

Nowakowski, Wojciech

Das "Doppelgrab" aus Płociczno bei Suwałki : ein erster Analyseversuch

Światowit 8 (49)/Fasc.B, 101-118

2009-2010

Artykuł został zdigitalizowany i opracowany do udostępnienia w internecie przez **Muzeum Historii Polski** w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

WOJCIECH NOWAKOWSKI

**DAS »DOPPELGRAB« AUS PŁOCICZNO BEI SUWAŁKI. EIN ERSTER ANALYSEVERSUCH
(PL. 40–48)**

Die Geschichte der „Nordostecke“ des heutigen Polens¹ war in der ersten Hälfte des 20. Jh.s ziemlich stürmisch: aufgrund verschiedener Verträge oder ganz einfach *manu militari* wurde dieses Gebiet, das bis zum Ersten Weltkrieg eine Provinz des russischen Kaiserreichs bildete, entweder Polen, oder Litauen oder auch Ostpreußen zugeeilt. Ähnlich kompliziert scheint die Situation in dieser Region fast zwei Jahrtausend früher, im Altertum, gewesen zu sein. In der älteren römischen Kaiserzeit (Stufe B₂) kreuzten sich dort die Einflüsse der Bogaczewo-Kultur aus Masuren (NOWAKOWSKI 1998: 14–15; 2001: 426–427) und der Strichkeramikultur, derer Kernterritorium in den Oberläufen der Memel und des Dnjepr lag (NOWAKOWSKI 2005). Zu Beginn der jüngeren Kaiserzeit (Stufen B₂/C₁–C_{1a}) entstand am Fluss Czarna Hańcza eine lokale archäologische Gruppierung – die sog. sudauische Kultur², die, besonders in ihrer frühen Phase (Stufe C_{1a}), offenbar eine Synthese aus der traditionellen Prägung der Bogaczewo-Kultur und den neuen Eigenschaften der ostlitauischen Hügelgräberkultur darstellte.

Die heutige wissenschaftliche Diskussion über den chronologischen und territorialen Rahmen der sudauischen Kultur (ENGEL, IWANICKI, RZESZOTARSKA-NOWAKIEWICZ 2006a; 2006b) resultiert in erster Linie aus dem Mangel an veröffentlichten Ausgrabungsmaterialien: das beste Beispiel ist ein vor einem halben Jahrhundert ausgegrabenes „Gallionsgräberfeld“ der sudauischen Kultur in Szwajcaria, das bisher nur aus Vorberichten aus den 1950er und frühen 1960er Jahren bekannt ist (vgl. ANTONIEWICZ, KACZYŃSKI, OKULICZ 1956; 1958; ANTONIEWICZ 1961; 1963), es warten aber auch mehrere kleine kaiserzeitliche Fundstellen aus dem benachbarten Gebiet auf ihre vollständige

Bearbeitung und Veröffentlichung – darunter eben jene Nekropole von Płociczno, die in der Nähe der nordostpolnischen Stadt Suwałki liegt.

Die Forschungsgeschichte des Gräberfeldes in Płociczno unterscheidet sich kaum vom Schicksal anderer kaiserzeitlicher Fundstellen, die in den Jahren 1937–1941 in dieser Region (Abb. 1), die dicht an der ehemaligen Ostgrenze Ostpreußens lag, freigelegt wurden. Ähnlich wie die benachbarten Nekropolen in Judziki (MARCINIAK 1950: 47–48), Bargłów Dworny (MARCINIAK 1950: 60–62), Netta (OKULICZ 1955: 284–285) und Raczki (LA BAUME, GRONAU 1941: 59), wurde auch das Gräberfeld in Płociczno zufällig entdeckt und dann nur zu einem sehr geringen Teil ausgegraben. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden dann vorhandene Fundmaterialien aus den anderen Fundstellen dieses Gebietes schrittweise bearbeitet und publiziert (vgl. MARCINIAK 1950; OKULICZ 1955); in Netta wurden sogar neue Ausgrabungen durchgeführt (BITNER-WRÓBLEWSKA 2007: 7–10). Sämtliche Funde aus Płociczno galten hingegen, zusammen mit der gesamten Ausgrabungsdokumentation, als Opfer der verheerenden Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges.

Folglich verblieb für fast siebzig Jahre als einzige Spur des Gräberfeldes in Płociczno eine kurze Beschreibung einiger Funde aus dieser Nekropole, die in einem den kriegszeitlichen *Ausgrabungen an der Grenze Ostpreußens* gewidmeten Aufsatz (GRONAU 1942) publiziert wurde. In diesem Text wurden vor allem die Beigaben eines reichen doppelten Körpergrabes präsentiert; dieser Überlieferung nach soll es sich um vier Manschettenarmringe, ein Paar Armbrustfibeln mit umgeschlagenem Fuß, einen leider ziemlich lakonisch beschriebenen *achtteiligen, bronzenen*

¹ Dieser Aufsatz wurde im Rahmen der Tätigkeit der internationalen Kommission zur Erforschung von Sammlungen archäologischer Funde und Unterlagen aus dem nordöstlichen Mitteleuropa – Concilium ad investigandum collectiones testimoniaque archaeologica ad Europam mediam, spetentrionalem orientalemque pertinentia (KAFU) vorbereitet. Ich möchte meinen Kollegen aus dem Museum für Vor- und Frühgeschichte, Berlin: Frau Dr. Christine Reich, Herrn Prof. Dr. Wilfried Menghin, Prof. Dr. Matthias Wemhoff, Dr. Heino Neumeyer, Horst Junker und

Horst Wieder, für Ihre Hilfe bei der Suche nach den in diesem Aufsatz präsentierten Funden und Archivalien und für die Genehmigung sie zu bearbeiten und zu publizieren, herzlich danken.

² Dieser Begriff, der zu Beginn der 1970er Jahre von M. Kaczyński (1976) eingeführt wurde, entspricht annähernd der „ostmasurisch-sudauischen Gruppe“ aus der vorkriegszeitlichen Literatur (vgl. ENGEL 1933: 276–278; 1935: 78; ENGEL, LA BAUME 1937: 148–149).

silberplattierten Gürtelschmuck mit feinen Sonnenrädern und den ausgesparten menschlichen Figuren, einen silbernen Halsring mit umwickelten Enden und zwei römischen Münzen gehandelt haben (GRONAU 1942: 124, Abb. 5–7).

Das »Doppelgrab« aus Płociczno tritt somit in der archäologischen Literatur als ein geschlossener Fundkomplex auf; sein Entstehen sollte, einer Münze des Kaisers Gordian zufolge, nicht früher als in die zweite Hälfte des 3. Jh.s datiert werden (GODŁOWSKI 1970: 48–49; 1974: 58; vgl. KACZYŃSKI 1966: 85; 1981: 174; J. JASKANIS 1977: 312). Somit scheint dieser Fund eine Basis für die Datierung von Armbrustfibeln mit umgeschlagenem Fuß und Ringgarnitur, Halsringen mit umwickelten Enden und Manschettenarmringen in die spätere Stufe der jüngeren Kaiserzeit (Stufe C₂) darzustellen (vgl. GODŁOWSKI 1970: 52–53, Taf. XI; 1974: 65–60, Taf. VI). Der angenommene, oben erwähnte Kriegsverlust schloss jede Möglichkeit, diese Chronologie überzuprüfen, für mehr als ein halbes Jahrhundert aus.

Erst nach der „Wiederentdeckung“ der Sammlung (REICH 2003) und des Fundarchivs (JUNKER, WIEDER 2003) des ehemaligen *Prussia-Museums* aus Königsberg zu Beginn der 1990er Jahre waren die Materialien aus Płociczno – sowohl die Funde, als auch die Ausgrabungsdokumentation – den wissenschaftlichen Studien wieder zugänglich³. Der vorliegende Text bildet also einen fast siebenzig Jahre verspäteten Vorbericht, in dem der erste Versuch dargestellt wird, das berühmte »Doppelgrab« aus Płociczno aufgrund dieser „neuen“ Materialien zu analysieren. Offensichtlich umfasst dieser Aufsatz keine vollständige Bearbeitung des »Doppelgrabes« selbst, geschweige denn der gesamten Nekropole. Aus diesem Grund sollten alle Ergebnisse nur als eine Hypothese angesehen werden.

1. Das »Doppelgrab« aus Płociczno im Licht der Funddokumentation

Die erste Meldung über eine archäologische Entdeckung in Płociczno stammte vom Leiter einer Arbeitsdienstabteilung, der in seinem Brief vom 13. Juni 1941 schrieb, dass am 27. Mai – also mehr als zwei Wochen früher – in einer Kiesgrube, in einer Tiefe von ca. 0,8 m ein Grab mit Leichenbestattung entdeckt wurde, in dem spärliche Knochenreste, die an der Luft sofort zerfielen, gelegen hätten (vgl. Anhang A). Weiter wurden als Funde *bronzene Armreifen, Teile eines Gürtels, Fibeln, ein aus Silber hergestellter Halsreifen und zwei römische Münzen* aufgezählt, wobei jeder Hinweis fehlt, wo sich diese Sachen befanden und in welcher Ordnung sie lagen; die Form und Konstruktion des Grabes wurde gleichfalls nicht erwähnt.

Die Meldung resultierte in der schnellen Reaktion eines berühmten ostpreußischen Archäologen, Wolfgang La Baume, des damaligen Direktors des Königsberger *Prussia-Museums* und gleichzeitig *Vertrauensmanns für die vorgeschichtliche Denkmalpflege* für die Provinz Ostpreußen, der seinen Mitarbeiter, Museumskustos Walter Gronau nach Płociczno schickte. Daraufhin wurden dort vom 23. Juni bis zum 12. Juli 1941 Rettungsausgrabungen durchgeführt, deren Ergebnisse in einem handschriftlichen Bericht (Abb. 2 – siehe Anhang B)⁴ und durch einige Zeichnungen von Grabplänen und -profilen (*Fundarchiv*: Blätter № 13–16; Gesamtplan des Gräberfeldes: Blatt № 12) dokumentiert wurden. Auf dieser Grundlage kann man feststellen, dass in der Nekropole neben dem noch vor den Rettungsausgrabungen entdeckten »Doppelgrab«, noch weitere sieben bis neun urnenlose Brandgräber freigelegt wurden (Abb. 3), von denen zwei (№ 3 und 8) mit irregulär liegenden Steinen bedeckt wurden. In den Gräbern 7

³ Die Funde aus Płociczno aus dem ehem. *Prussia-Museum*, Königsberg, und die Dokumentation der Ausgrabungen mit Photoaufnahmen einiger Funde werden im Museum für Vor- und Frühgeschichte, Berlin, aufbewahrt (vgl. *Fundarchiv; Photoarchiv; Sammlung*). Von den Beigaben des »Doppelgrabes« sind folgende Gegenstände vorhanden: 1941:62 – silb. Halsring mit umwickelten Enden; 1941:66 – br. Armbrustfibel mit umgeschlagenem Fuß und Ringgarnitur Almgren 167; 1941:67 – br. Armbrustfibel mit umgeschlagenem Fuß und Ringgarnitur Almgren 167; 1941:68 – Kettenfragment; 1941:71 – br. Armbrustfibel mit umgeschlagenem Fuß und Ringgarnitur Almgren 167; 1941:72 – br. Armbrustfibel mit umgeschlagenem Fuß und Ringgarnitur Almgren 167; 1941:73a,b – br. Manschettenarmring; 1941:74a–d – br. Manschettenring; 1941:75a – br. Schnalle; 1941:76 – br. Ajour-Gürtelbeschlagstück; 1941:77 – br. Ajour-Gürtel-

beschlagstück; 1941:79 – br. Ajour-Gürtelbeschlagstück; 1941:82 – br. Ajour-Gürtelbeschlagstück; 1941:86 – br. Dreisplossenfibel; 1941:87 – br. Dreisplossenfibel; 1941: ... [unlesbar] – Bruchstück einer eis. Messerspitze; 1941: ... [unlesbar = Pr. 3320] – br. Schnalle; 1941:94a – br. rechteckige Gürtelplatte; 1941:94b – br. rechteckige Gürtelplatte; 1941:94f – br. rechteckige Gürtelplatte; 1941:94g – br. rechteckige Gürtelplatte; 1941:95 – br. dreieckige Riemenzunge. Diese Funde wurden im vorliegenden Text teils entsprechend ihren vorkriegszeitlichen Photos aus dem *Fundarchiv* und *Photoarchiv*, die den damaligen Zustand dokumentieren, teils durch moderne Zeichnungen präsentiert.

⁴ Von einer Schreibmaschinenabschrift dieses Berichtes blieb nur die erste Seite erhalten – vgl. *Fundarchiv*: Blatt № 11.

und 8 wurden je zwei *Brandstellen*, bzw. *Brandgruben* registriert, was wohl andeutet, dass es sich in diesen beiden Fällen um einzelne Brandbestattungen handeln könnte. Als Beigaben wurden lediglich zwei eiserne Lanzenspitzen (Gräber 9 und 11) und ein eiserner Pfriem (Grab 5) gefunden. Ferner wurden acht *Brandgruben* registriert, in denen aber jede Spur von Leichenbrand fehlte (Objekte 6, 10, 12–14 und 17–19); es ist also fraglich, ob diese Objekte als Brandgräber anzusehen sind. Zwei weitere Objekte wurden nur auf Grund ihrer Gestalt und Ausmaße als Körpergräber bestimmt – in ihren Gruben waren keine Knochen vorhanden (Objekte 9 und 16); auch in diesem Fall kann man zweifeln, ob es sich tatsächlich um kaiserzeitliche Körpergräber handelte. Die Liste wurde von zwei neuzeitlichen Objekten geschlossen (Objekte 4 und 15).

Im Ausgrabungsbericht von W. Gronau befindet sich auch eine genaue Beschreibung des »Doppelgrabes« (*Grabes 1*) nebst Zeichnung (*Fundarchiv*: Blatt № 13). Beide sind aber nur eine Rekonstruktion, die aufgrund der Aussagen eines der Entdecker (der angeblich archäologische Erfahrung besaß), als auch vermöge der noch zu beobachtenden Spuren des Objekts, angefertigt wurde. Dieser Dokumentation zufolge befanden sich zwei Skelette in einer ovalen Steinpackung, die eine Frauen- (östlich) und eine Männerbestattung (westlich) umfasste (**Abb. 5**). Auf der Zeichnung wurden von beiden Skeletten der Schädel, das Becken und die Ober- und Unterschenkel als fast völlig vorhanden dargestellt, was sowohl mit der ersten Meldung, der zufolge in der Nekropole in Płociczno nur *spärliche Knochenreste, die an der Luft sofort zerfielen* vorkamen, als auch mit einer weiteren, auf der Zeichnung notierten Anmerkung von W. Gronau selbst, dass im »Doppelgrab« die *Knochenreste nur unmittelbar an der Bronze* (*Fundarchiv*: Blatt № 13) erhalten gewesen wären, überhaupt nicht übereinstimmt. Auch die Beigaben lagen wie nach einer Bauanleitung platziert: die Fibeln an den Schultern und der Brust, die Armringe an den Handgelenken, der Halsring am Hals und die Gürtelteile auf den Hüften – kein Element lag in einer „unkorrekten“ Position, was absolut unwahrscheinlich zu sein scheint, besonders im Fall einer zufälligen Entdeckung während der *Kiesentnahme*, die nicht einmal angehalten wurde, weil *die Arbeit selbst (Kriegseinsatz gegen Sowjet-Russland) nicht verzögert werden durfte*. Bemerkenswert ist, dass keine der damals angeblich angefertigten *Aufnahmen der Funde in situ*, die entwickelt und ins *Prussia-Museum* später eingeschickt werden sollten, im vorhandenen Teil des Fundarchivs auffindbar ist.

Ebenso bemerkenswert ist, dass die erste oben zitierte Meldung nur über *ein Grab mit Leichenbestattung* berichtet und dabei weder eine Steinpackung, noch eine doppelte Körperbestattung erwähnt. Ähnlich klingt die früheste Notiz aus einer Tageszeitung, die am 5. Juli 1941, also noch während Gronaus Rettungsausgrabungen, in der „Königsberger Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht wurde. Dieser Mitteilung nach wurde in Płociczno zuerst nur *ein Armreifen aus Bronze aufgefunden*. Erst danach, *beim Frei-*

legen der Umgebung dieses Fundes ist noch eine ganze Anzahl von Gegenständen aus Bronze geborgen worden, was darauf hinweisen soll, dass dort *ein Grab angeschnitten* worden war. Auch in diesem Text stand nichts über eine Steinpackung oder eine doppelte, angeblich so gut erhaltene Körperbestattung (*BRONZEFUNDE... 1941 = Fundarchiv*: Blatt № 20).

Gleichzeitig gibt es zum »Doppelgrab« aus Płociczno keine genauen Analogien unter den Funden aus den sudaischen Hügelgräbern der jüngeren römischen Kaiserzeit; dort gibt es zwar mit einem Steinpflaster bedeckte oder mit einigen Steinen umrahmte rechteckige Grabgruben mit Körperbestattungen (J. JASKANIS 1974: 105–106), es treten aber keine großen, ovalen, recht dicht gebauten Steinpackungen auf, wie es auf dem Plan des »Doppelgrabes« dargestellt wurde. Ferner kommen zwar bis zu 4–5 Bestattungen im selben Hügelgrab vor, diese wurden dann aber in separate Gruben gelegt – doppelte Körpergräber treten nur ausnahmsweise auf (J. JASKANIS 1974: 120). Keines der anderswo freigelegten Gräber sah auch so „ordentlich“ aus (vgl. ANTONIEWICZ, KACZYŃSKI, OKULICZ 1956; 1958; D. JASKANIS, J. JASKANIS 1961; ZIEMIŃSKA-ODOJOWA 1961: 196–211, Abb. 2–4, 6, 9–11).

In Anbetracht dieser Sachlage entsteht der Verdacht, dass die Zeichnung des »Doppelgrabes« eine viele Tage nach der Entdeckung vorbereitete Idealrekonstruktion ist, in der alle fehlenden Elemente „ergänzt“ wurden, um ein „einwandfreies“ Bild zu bekommen. Das »Doppelgrab« könnte also kein geschlossener Fundkomplex gewesen sein; viel wahrscheinlicher scheint es, dass die Funde, die angeblich zur Beigabe des »Doppelgrabes« gehörten, tatsächlich aus mehreren zerstörten Gräbern stammten und erst nach der Bergung den zwei Grabausstattungen zugeordnet wurden. Bemerkenswert ist zumal, dass alle Gegenstände auf den Magazinzetteln mit „Grab 1“ gekennzeichnet wurden, ohne ihre angebliche Zugehörigkeit zum Männer- oder Frauenbestattung zu beachten – einzig aufgrund der Nummerierung im Inventar kann man vermuten, dass die Stücke mit den Bezeichnungen 1941:62–85 die Beigabe des „Frauengrabes“ bildeten, während die Inventarnummern 1941:86–95 aus dem „Männergrab“ stammen sollten. Diese Situation lässt sich also als Effekt der Verzögerung werten, mit der die Mitarbeiter des *Prussia-Museums* die „Dokumentation“ des »Doppelgrabes« betrachtet haben.

Es ist schwer zu erklären, warum diese Beschreibung der Entdeckung in Płociczno von den Archäologen des *Prussia-Museums* akzeptiert und dann in die Öffentlichkeit gebracht wurde (vgl. GRONAU, 1942: 24; vgl. auch *ZWEI FRAUENGRÄBER... 1941 = Fundarchiv*: Blatt № 22). Scheinbar war eine derartige „Rekonstruktion“ die einzige Rechtfertigung solcher „Sandkastenspiele von Fachidioten“ wie in der schweren Kriegszeit Ausgrabungen und überhaupt die gesamte Archäologie ausgesehen haben könnte, zumal in einer Situation, als die fachmanische Forschung keine attraktive Ergebnisse brachte.

2. Die Funde aus dem »Doppelgrab«

Die Beigabe des »Doppelgrabes«, mit der angeblichen Bestattung eines Mannes und einer Frau, entspricht nicht den Konventionen, die in den Gräberfeldern der sudaischen Kultur zu beobachten sind. Im angeblichen „Männergrab“ befand sich keine Waffe, was nicht mit der sonst reichen Ausstattung in Einklang zu bringen ist (vgl. J. JASKANIS 1974: 204–207); andererseits lagen dort zwei Fibeln und zwei Armringe, also typische Beigaben eines Frauengrabes. Auch die Funde aus der zweiten Bestattung („Frauengrab“), die mit vier Fibeln ausgestattet gewesen sein soll, stimmen nicht mit der rekonstruierten sudaischen Frauentracht überein, die sich auf ein Paar Fibeln beschränkte (vgl. TEMPELMANN-MĄCZYŃSKA 1987: 15, Abb. 13).

Nicht nur die Zahl der Funde aus dem »Doppelgrab« entspricht nicht den Ausstattungsregeln von Männer- und Frauengräbern der sudaischen Kultur; die Gegenstände der Beigabe scheinen darüber hinaus nicht aus derselben Zeit zu stammen, was die Zweifel um die Authentizität dieses „Fundkomplexes“, die schon die Dokumentation seiner Entdeckung geweckt werden, noch mehr verstärkt.

a) Münzen

Die Liste der dem »Doppelgrab« zugeordneten Stücke eröffnen zwei römische Bronzemünzen, die zur Beigabe der westlichen „Männerbestattung“ gehören sollten (Abb. 5:b/1) und die heute leider nicht auffindbar sind. Eine richtige numismatische Analyse stellt zwar heute eine besondere Kunst dar, die von Vor- und Frühgeschichtlern angeblich nicht beherrscht wird (vgl. CHANTRAINE 1983), in diesem Fall ist aber schon die bloße Bestimmung des Emittenten genügend, weil sie die Feststellung eines *terminus post quem* der Deponierung erlaubt.

Eine der Bronzemünzen wurde im Ausgrabungsbericht als Sesterz von Antoninus Pius bestimmt (GRONAU 1942: 24). Eine Darstellung dieses Stücks auf einem undeutlichen Photo (Abb. 6:a – *Fundarchiv*: Blatt № 17; vgl. *Photoarchiv*: № 940) scheint dieser Deutung nicht zu widersprechen; die Münzen dieses Kaisers gehören übrigens zu den typischen Funden aus dem ehemaligen Ostpreußen

(BOLIN 1926; BURSCHE 1992; 1996: 170–183), die man zahlreich in Grabkomplexen der Bogaczewo-Kultur in Masuren antreffen kann.

Die zweite Münze aus Płociczno stellt hingegen ein Rätsel dar. Im Ausgrabungsbericht wurde sie als Sesterz des Gordian beschrieben. Ein glücklicherweise vorhandenes Photo dieser Münze mit einer gut lesbaren Aufschrift IMP GORDIANVS PIVS FEL AUG (Abb. 6:b – *Fundarchiv*: Blatt № 17; vgl. *Photoarchiv*: № 940) beseitigt alle Zweifel, ob es sich in diesem Fall um eine Prägung eines Kaisers aus der Familie Gordians handelte; als der wahrscheinlichste Emittent muss in diesem Fall der in den Jahren 238–244 herrschende Gordian III. angenommen werden (BURSCHE 1996: 179, № 52), dessen Münzen im westbaltischen Gebiet verhältnismäßig oft vorkommen⁵. Dieselbe Aufnahme zeigt aber auf dieser Münze den Kopf eines erwachsenen Mannes, was zum jugendlichen Kaiser Gordian III., der in seinem 19. Lebensjahr verstarb, überhaupt nicht passt. Somit muss man die Münze aus Płociczno als eine Prägung des ephemeren Kaisers Gordian II⁶ erkennen und, wie auch die Münzen seines Vaters Gordian I (vgl. BURSCHE 1996: 162, № 9), als eine Rarität im mitteleuropäischen Barbaricum betrachten.

Die Münze eines Gordians – in diesem Fall ist der konkrete Emittent nicht so wichtig – bestimmt also eindeutig das Datum *post quem* also frühestens das Ende der 230er Jahre oder, was wahrscheinlicher ist, den Anfang der 240er Jahre, aufgrund dessen – wie schon oben erwähnt – die Datierung des »Doppelgrabes« in die Stufe C₂ (ca. 250–300) vorgenommen wurde.

b) Fibeln

Zur Beigabe des »Doppelgrabes« sollen insgesamt sechs Fibeln gehört haben (GRONAU 1942: 124), die heute glücklicherweise auffindbar sind. Zwei davon, die aus dem westlichen „Männergrab“ stammen sollen, gehören zur Kategorie der Dreisprossenfibeln (Abb. 5:b/2a), die eine „alt-kaiserzeitliche“ aber in den Anfang der jüngeren Kaiserzeit datierte Form bilden, deren Exemplare in Fundstellen der Bogaczewo-Kultur und der sudaischen Kultur zahlreich vorkommen. Das erste Stück (Abb. 4:a – *Sammlung*: № 1941:86; vgl. *Photoarchiv*: № 940) repräsentiert den sog. masurischen Typ, der in einen ziemlich engen

⁵ Vgl. BURSCHE 1996: 170–183 – № 2 (3 Ex.), 6, 14, 20–22, 36, 41, 49 (2 ex.), 55, 64 (4 Ex.), 75, 77 (2 Ex.); vgl. auch MICHELBERTAS 2001: 27 (II-03-3/1.1), 33–34 (III-01-2/1.2 – 3 Ex.), 35 (III-01-4/1.2 – 2 Ex.), 37 (III-01-15/1.2 – 2 Ex.), 38 (III-01-16/2.1 – 2 Ex.), 43 (IIIP-4/1.2 – 2 Ex.), 50 (VI-03-7/1.1), 53 (VII-01-3/2.1; VII-02-2/1.1), 55 (VII-03-2/1.1), 56 (VIII-03-1/1.1; VIII-03-2/1.1).

⁶ Dieser Meinung war auch W. Gronau; zu betonen ist seine Bemerkung im Ausgrabungsbericht (*Gordianus wurde z. Zt. Maximus Thrax 235–238 in Afrika als Imp. ausgerufen, fiel durch semitischen Mörder* – vgl. Anhang B), die sehr gut zur Weltanschauung deutscher Archäologen aus der Zeit des Nationalsozialismus passt.

chronologischen Rahmen, nämlich in die Stufen B₂/C₁–C_{1a}, also in die Jahre 150/160–225/235 zu datieren ist (HAUPTMANN 1998: 167, Abb. 10–11). Die zweite Fibel, mit langen und engen Sprossen (**Abb. 4:b** – *Sammlung*: № 1941:87; vgl. *Photoarchiv*: № 940) kann man als lokale Variante des Typs Almgren 98 (ALMGREN 1923: 50, Taf. V:98) ansehen, derer Ausbreitung fast auf das Gebiet des heutigen Litauens beschränkt ist (MICHELBERTAS 1978b; HAUPTMANN 1998: 170, Abb. 13, 15), wo Exemplare dieser Variante hauptsächlich in Fundkomplexen der Stufen B₂/C₁–C₁ (150/160–250) vorkommen (BERTAŠIUS 2005: 33, Taf. XXX:1; MICHELBERTAS 2006: 43, 50, Abb. 35:2; 2009: 67, Abb. 48:1).

Die vier weiteren Fibeln, die aus der angeblichen Frauenbestattung im »Doppelgrab« stammen sollen (**Abb. 5:b/2b**) sind Armbrustfibeln mit umgeschlagenem Fuß und Ringgarnitur (**Abb. 7:a,c** – *Sammlung*: № 1941: 66–67, 71–72), die dem Typ Almgren 167 zuzuordnen sind, der eine lokale *ostpreußische Entwicklung* darstellen soll (ALMGREN 1923: 78, Taf. VII:167). Ähnliche Exemplare waren in Grabkomplexen der Bogaczewo-Kultur in Masuren ziemlich oft mit Dreisprossenfibeln vergesellschaftet (vgl. ÅBERG 1919: 154; MOORA 1934: 81), was darauf hinweist, dass sie schon in der Stufe C_{1a} auftreten; sie bleiben jedoch auch in den darauf folgenden Stufen C_{1b}–C₂ im Gebrauch (vgl. GODEŁOWSKI 1970: 52). Die stilistischen Merkmale der Exemplare aus Płociczno, vor allem ihr knieförmig gebogener Bügel, sprechen eher für ihre spätere Datierung (vgl. SZYMAŃSKI 2009: 468–471).

Eines der beiden Paare der Armbrustfibeln Almgren 167 wurde mit einer Bronzekette verbunden (**Abb. 7:a,b** – *Sammlung*: № 1941:68; *Photoarchiv*: № 944; vgl. GRONAU 1942: Abb. 6), was einem innerhalb der Bevölkerung des Ostbaltikums herrschenden Brauch entsprach, der vor allem unter den Funden aus den Stufen C₁–C₂ zu registrieren ist (vgl. ANTONIEWICZ, KACZYŃSKI, OKULICZ 1958: 45, Taf. XIV:3–4; BITNER-WRÓBLEWSKA 2007: 59–60).

c) Halsring

In die Stufe C_{1a} kann man auch den Anfang des Auftretens von Halsringen mit umwickelten Enden und löffelförmiger Verschlussplatte datieren, die zu den Leitfunden der jüngeren Kaiserzeit in den Gräberfeldern Mittel- und Ostlitauens gehören (vgl. MICHELBERTAS 1978a); die frühesten Exemplare dieser Form treten nämlich zusammen mit Fibeln vom Typ Almgren 167 und den für die Stufen B₂/C₁–C_{1a} charakteristischen Hufeisenfibeln mit Emailleinlagen auf (vgl. ANTANAVIČIUS 1969: 79,

Abb. 4; BLIJUS 1983: 37–39, Abb. 9; BANYTĖ-ROWELL 2007b: Abb. 33)⁷. Derartige Halsringe blieben aber mindestens bis in die Stufe C₃ im Gebrauch (vgl. BERTAŠIUS 2005: 53, Taf. LXXV). Somit kann man den in zwei Stücke zerbrochenen Silberhalsring aus der Frauenbestattung im »Doppelgrab« in Płociczno (**Abb. 5:b/3, 8** – *Sammlung*: № 1941:62; vgl. *Fundarchiv*: Blatt № 25; GRONAU 1942: Abb. 7) nur allgemein in die Stufen C₁–C₃ datieren.

d) Armringe

Aus dem »Doppelgrab« in Płociczno sollten noch zwei Paar Manschettenarmringe, aus jeder Bestattung eines, stammen (**Abb. 5:b/4a–d**). Auffindbar sind heute nur noch zwei in Fragmenten erhaltenen Stücke, die beide, wie die Inventarnummern vermuten lassen, zur Beigabe des „Frauengrabes“ gehörten (*Sammlung*: № 1941: 73a,b, 74a,b). Sie wurden aus einem gewölbten, 4,6–4,7 cm breiten Bronzeband hergestellt und mit waage- und senkrechten, quer gekerbten, Wülsten verziert (**Abb. 9:a,b**). Ähnliche, 3,5–5,5 cm breiten Exemplare kommen in einer recht weiten Ausdehnung vor: sie sind ziemlich zahlreich in Flachgräberfeldern der Bogaczewo-Kultur zu finden (LA BAUME, GRONAU 1941: 61, Abb. 1; MARCINIĄK 1950: 63–64, Taf. XXI:3–4; OKULICZ 1958: 95, Abb. 5:e–f; D. JASKANIS 1970: 387, Abb. 1; NOWAKOWSKI 1998: 126, № 587, Abb. 20:587, Taf. 29: 587; SZYMAŃSKI 2005: 56–57, Taf. X:1,3) und treten auch in Hügelgräbern der sudaischen Kultur (ZIELIŃSKA-ODOJOWA 1961: 202, Taf. IX:5,6; KACZYŃSKI U. A. 1987: 115–116), wie auch der ostlitauischen Hügelgräberkultur (KACZYŃSKI 1963:127, Abb. 27:f,g) auf. Die Manschettenarmringe der besagten Form waren mit Dreisprossenfibeln (vgl. KACZYŃSKI U. A. 1987: 115–116), Hufeisenfibeln mit Emailleinlagen (vgl. LA BAUME, GRONAU 1941: 58, Abb. 1:a,b,f) und Armbrustfibeln mit umgeschlagenem Fuß (vgl. ZIELIŃSKA-ODOJOWA 1961: 202, Taf. IX) vergesellschaftet, was sie in die Stufen B₂/C₁–C_{1a} datieren lässt (vgl. BITNER-WRÓBLEWSKA 2007: 56).

Die zwei weiteren Manschettenarmringe aus dem »Doppelgrab«, die der Beigabe des „Männergrabes“ entstammen sollten, sind nur aus Photos bekannt (**Abb. 9:c,d** – *Photoarchiv*: № 943; GRONAU 1942: 124, Abb. 5a,b). Den Proportionen auf diesen Photos gemäß scheinen diese beiden Stücke wesentlich breiter gewesen zu sein: ihr Breite konnte wohl 7–8 cm erreichen. So breite Manschettenarmringe kommen zwar in der Bogaczewo-Kultur vor (vgl. ANTONIEWICZ 1949: 87–88, Taf. XII), treten aber vor allem in der ostlitauischen Hügelgräberkultur auf (vgl.

⁷ Über die frühe Datierung von baltischen Hufeisenfibeln mit Emailleinlagen vgl. BITNER-WRÓBLEWSKA 2001; 2002.

CEHAK-HOŁUBOWICZOWA 1939; SADAUSKAITĖ 1959: 59, Abb. 4:b/1,2, 6:1–2; ANTANAVIČIUS 1969: 79, Abb. 4; BLIJUS 1983: 37–39, Abb. 9; vgl. auch MICHELBERTAS 1978c). Auch in diesem Fall waren die frühesten Exemplare mit Dreisplossenfibeln vergesellschaftet (vgl. ANTONIEWICZ 1949: 87–88, Taf. XII), die anderen kommen zusammen mit Hufeisenfibeln (vgl. ANTANAVIČIUS 1969: 79, Abb. 4; BLIJUS 1983: 37–39, Abb. 9; BANYTĖ-ROWELL 2007b: Abb. 33) und Armbrustfibeln mit umgeschlagenem Fuß (vgl. SADAUSKAITĖ 1959: 59, Abb. 4:b/1,2, 6:1,2) vor. Der späteste Fund, der eine Anregung für die Datierung von allen Manschettenarmringen in die spätrömische Kaiserzeit (Stufe C₃) oder sogar die Frühvölkerwanderungszeit (Stufe D) in der litauischen archäologischen Literatur gab (vgl. MICHELBERTAS 1978c; 1986: 140–141, Abb. 54:2; 2007: 128; JOVAIŠA, VAŠKEVIČIUTĖ 2003a: 64, Abb. 10:7; 2003b: 87, Abb. 11:27), bildet ein Paar Manschettenarmringe aus dem Gräberfeld Pakraugle. Dort wurde zuerst ein Exemplar zufällig entdeckt; ein vorhandenes Fragment eines Unterarmknochens, das noch im Armring steckte, zeugte davon, dass dieser Fund aus einem Körpergrab stammte (CEHAK-HOŁUBOWICZOWA 1939; vgl. BLIJUJENĖ 2006: Abb. 1:12). Während der später durchgeführten Rettungsausgrabungen wurde das ganze Grab mit dem Rest des Skelettes freigelegt, zu dessen Beigabe unter anderen ein zweiter Manschettenarmring und eine Armbrustfibel Almgren 172 gehörten (HOŁUBOWICZOWIE 1940: 7; vgl. BLIJUJENĖ 2006: Abb. 1:8, 11; vgl. auch ALMGREN 1923: Taf. VI:172), wobei letztere den gesamten Fundkomplex in die Stufen C₂–C₃ datiert (BITNER-WRÓBLEWSKA 2007: 56). Aus diesem Grund kann man nicht ausschließen, dass in der ostlitauischen Hügelgräberkultur sehr breite Manschettenarmringe wesentlich länger als in Masuren im Gebrauch geblieben waren.

Die dargestellte, potentiell „langandauernde“ Chronologie der sehr breiten Exemplare aus dem „Männergrab“ aus Płociczno, die bis zur Stufe C₃ reichen könnte, passt zwar zum Prägdatum der Münze von Gordian, ist aber wegen der Anwesenheit einer Dreisplossenfibel masurischen Typs im selben, angeblichen „geschlossenen Fundkomplex“ überhaupt nicht akzeptabel. Somit scheint die Willkür der „Rekonstruktion“ der beiden Bestattungsbeigaben eindeutig bestätigt zu sein.

d) Gürtelteile

Dem „rekonstruierten“ Grabplan und der Nummerierung im Inventar gemäß bilden die Gürtelteile aus dem »Doppelgrab« zwei Garnituren, die jeweils zur Beigabe einer der Bestattungen gehören sollten. Aus dem „Männergrab“ stammte eine stark beschädigte Bronzeschnalle (**Abb. 5:b/5a**): von ihrem mit Querkerbchen und Metopen verzierten Dorn ist nur ein Fragment erhalten, während ihre eiserne Achse völlig verrostet ist (**Abb. 10:a** – *Sammlung*: Pr. 3320; *Photoarchiv*: № 940). Der omega-förmige Rahmen und die rechteckige Riemenkappe mit zwei Nieten erlauben es, diese Schnalle zum Typ AE13

zuzuordnen, dessen Exemplare im mitteleuropäischen Barbaricum am Anfang der jüngeren Kaiserzeit, aber nicht länger als bis zum Ende der Stufe C_{1b} vorkamen (MADYDA-LEGUTKO 1987a: 40–41, Taf. 11:13).

Zum Gürtel aus dem „Männergrab“ sollen noch die *7 Teile br. Beschlagstückchen v. Gürtel* (**Abb. 5:b/6a,b**), also rechteckige bronzene Gürtelplättchen, je mit zwei Nieten, gehören, von denen noch vier Stücke vorhanden sind (**Abb. 10:b** – *Sammlung*: 1941:94a,b,f,g; *Photoarchiv*: № 940). In der sudauischen Kultur kommen zwar Garnituren mit einer Schnalle und rechteckigen Beschlägen ziemlich oft vor (MADYDA-LEGUTKO 1987b: 31–32, Abb. 2:b,c), aber in diesem Fall stimmt die Länge der vorhandenen Gürtelplättchen (2,65–3,1 cm) mit der Breite der Riemenkappe der Schnalle (3,7 cm) nicht überein; es scheint, dass diese Bestandteile von zwei verschiedenen Gürteln stammen.

Der letzte Element des Gürtels aus dem „Männergrab“ stellt eine bronzene, bandförmige Riemenzunge dar (**Abb. 5:b/7**), in Form eines 3,55 cm langen Dreiecks mit einem großen dreieckigen Ausschnitt in der Mitte und einem kleinen ovalen Schildchen mit zwei kleinen runden Löchern am Ende (**Abb. 10:c** – *Sammlung*: 1941:95; vgl. *Fundarchiv*: Blatt № 17; *Photoarchiv*: № 940). Dieser ungewöhnliche Fund (vgl. RADDATZ 1957: Abb. 2; MADYDA 1977: Taf. VII, VIII) findet keine Analogien in der Bogaczewo- und sudauischen Kultur: das einzige Vergleichsstück bildet die zweite Riemenzunge aus dem »Doppelgrab«, die jedoch zur Beigabe des „Frauengrabs“ gehören sollte (**Abb. 5:b/8**). Das aus Silber hergestellte und mit großköpfigen Bronzenieten versehene Stück, das heute leider nur aus einem Photo bekannt ist (*Fundarchiv*: Blatt № 17) ähnelt dem Exemplar aus dem „Männergrab“ mit seinem fast identischen Oberteil, unterscheidet sich aber durch seine annähernd sanduhrförmige Ajour-Endung (**Abb. 10:d**). Auf diesem Grund kann man vermuten, dass diese beiden eigenartigen Riemenzungen höchstwahrscheinlich von derselben Gürtelgarnitur stammen. Obwohl die beiden Exemplare zu einer Gruppe von bandförmigen, mit großen Ausschnitten verzierten Riemenzungen zu gehören scheinen, die in der früheren Stufe der jüngeren Kaiserzeit (Stufe C₁) in der Bogaczewo-Kultur vorkommen (vgl. SZYMAŃSKI 2005: 36, Abb. 6) gibt es keine direkten Vergleichsstücke unter den masurischen Exemplaren. Dagegen lässt sich als eine den beiden Stücken aus Płociczno stilistisch sehr nahe Analogie ein Fund von der westlitauischen Ostseeküste ansehen: aus dem in die Stufen C_{1b}–C₂ datierten Grab 13 des Gräberfelds Stragnai stammt eine sanduhrförmige Ajour-Riemenzunge (vgl. BANYTĖ-ROWELL 2007a: 332–334, Abb. 4:3, 5:1,3; 2007b: Abb. 26), die gleichzeitig als eine Spur der kulturellen Einflüsse aus Gotland bewertet wird (BANYTĖ-ROWELL 2007a: 334–335).

Die Bronzeschnalle aus dem „Frauengrab“ wurde gleichfalls mit einem zweiseitigen omega-förmigen Rahmen und einer rechteckigen Riemenkappe versehen (**Abb. 5:b/5, 10:e** – *Sammlung*: № 1941:75a; *Fundarchiv*: Blatt № 17), was auch dieser Stück dem Typ AE13 (MADYDA-LEGUTKO

1987a: 40–41, Taf. 11:13) zuordnen lässt. Obwohl die Rahmenbreite dieser Schnalle wesentlich größer als die des Exemplars aus dem „Männergrab“ ist, passt die Breite ihrer ziemlich schmalen Riemenkappe (lediglich 3,2 cm) sehr gut zu den oben beschriebenen Beschlagplättchen. Man kann also vermuten, dass auch in diesem Fall die Zuteilung der Funde aus dem »Doppelgrab« an die Beigaben der beiden Bestattungen eher zufällig durchgeführt worden wäre.

Schnallen mit zweiteiligem omegaförmigem Rahmen der Typen AE12–14 kommen an der Südküste der Ostsee, vor allem in Fundstellen der Wielbark-Kultur im Unterweichselgebiet und im Samland und Natangen vor; drei Exemplare des Typs AE14 wurden auch im benachbarten Hügelgräberfeld der sudauischen Kultur in Sz wajcaria gefunden (vgl. Madyda-Legutko 1987a: 42, Karte 27; vgl. Antoniewicz 1961: 8–9, 15, Taf. V:5,6, VI:22; Antoniewicz, Kaczyński, Okulicz 1958: 39–40, Taf. XIII:14,16). Die Anwesenheit von insgesamt fünf ziemlich eigenartigen, omegaförmigen Schnallen in Płociczno und Sz wajcaria legt die Vermutung nahe, dass sie alle zu einem lokalen stilistischen Kreis gehörten, der wohl unter den Einflüssen aus dem Westen, aus der Wielbark-Kultur oder der Westzone des Ostseebeckens entstanden war.

Noch eigenartig sind die 8 *br. silberplattierte Gürtelbeschlagteile mit br. Nieten* aus dem „Frauengrab“ (Abb. 5:b/9, 11:a–e), die mit *feinem Sonnenrädern und den ausgesparten menschlichen Figuren* (so Gronau 1942: 124) verziert worden waren. Die vier auffindbaren Funde und ein Photo mit dem fünften Stück (*Fundarchiv*: Blatt № 17; *Photoarchiv*: № 941a) bestätigen diese Beschreibung: es waren mindestens eine quadratische (*Sammlung*: 1941:82) und vier rechteckige (*Sammlung*: 1941:78–77, 79) Platten mit Ajour-Verzierung, großen Bronzenieten an dessen Ecken und mit einer oder zwei quer befestigten, ziemlich großen kreisförmigen Ösen am unteren Rand, an denen je ein Ring angehängt wurde. Die gleiche Breite aller Stücke zeugt davon, dass sie dieselbe Gürtelgarnitur bildeten, zu der wohl noch die nicht auffindbaren 24 *br. Nieten (hohl)* gehörten, die darunter liegen hatten liegen sollen.

Die beschriebenen Gürtelplatten unterscheiden sich durch die Motive ihrer Ajour-Ornamente voneinander. Die zwei Stücke (*Sammlung*: 1941:77, 79), mit geometrischen Verzierungen (Abb. 11:a,d), scheinen – zusammen mit Vergleichsstücken aus Masuren (Gaerte 1929: Abb. 174:b,c; Jankuhn 1933: Abb. 17) und aus der sudauischen

Kultur (D. Jaskanis, J. Jaskanis 1961: 31, Taf. VIII:2) – eine Fortsetzung der Stilistik der samländischen Gürtelgarnituren (Jankuhn 1933; Chylińska-Drapella 2010, mit älterer Literatur) darzustellen. Eine Besonderheit bildet hingegen das Exemplar mit *Sonnenrädern* (Abb. 11:b), weil derartige Muster bisher eher mit Plaketten von Brustketten in Verbindung gebracht wurde (vgl. Ziemińska-Odojowa 1961: Abb. 8, Taf. VII:5).

Ein völliges Unikat sind jedoch die zwei Beschlagplatten, eine quadratische (Abb. 11:e – *Sammlung*: 1941: 82; *Photoarchiv*: № 941a) und eine rechteckige (Abb. 11:c – *Photoarchiv*: № 941a), die beide jeweils in Ajourtechnik mit einer bzw. zweien menschlichen Silhouetten verziert wurden. Zu diesen Funden gibt es keine wirklichen Vergleichsstücke: aus dem gesamten Ostbaltikum stammt nur eine einzige Analogie aus dem schon oben erwähnten Gräberfeld Stragnai an der westlitauischen Ostseeküste, wo eine mit zwei Reihen ähnlicher, obwohl viel kleinerer Menschenfigürchen verzierte Ajour-Platte gefunden wurde (Kulikauskas, Kulikauskienė, Tautavičius 1961: 240, Abb. 167; Kulnyté 1990: Abb. 59; Iršenas 2009: 21).

Die Anwesenheit der Gürtelteile mit anthropomorphen Mustern in Płociczno hätte also – wie es auch im Fall der oben beschriebenen omegaförmigen Schnallen des Typs AE13 – die Folge fremder Einflüsse sein können, die höchstwahrscheinlich aus dem westlichen Teil des Ostseebeckens (vgl. Bugaj 1999: 152–161) stammten⁸. Ein Hinweis darauf können die skandinavischen und „skandinavisierten“ Funde aus der sudauischen Kultur sein, vor allem ein Grabkomplex der Stufe C_{1b} aus dem weniger als 15 km entfernten Gräberfeld in Sz wajcaria, zu dem eine Lanzen Spitze des skandinavischen Typs Vennolum und ein mit menschlichem Gesicht verziertes Stirnblech gehörten (Antoniewicz, Kaczyński, Okulicz 1958: 23–31, Taf. I–IX; vgl. Nowakowski 2009: 73–74, Abb. 7).

e) Messer

Zur Ausstattung der „Männerbestattung“ aus dem »Doppelgrab« sollte ein Messer gehören (Abb. 5:b/10), von dem ein nur 4,46 cm langes Schneidebruchstück vorhanden ist (Abb. 11:f – *Sammlung*: № 1941:?). Den Photoaufnahmen aus der 1940er Jahren nach sollte es sich um ein kleines Eisenmesser handeln, dessen gesamte Länge wohl ca. 12–15 cm betrug, und das ursprünglich mit einem ziemlich langen Stift für die Griffbeläge versehen war

⁸ Die Vergleichsstücke, die den Funden aus Płociczno stilistisch am nächsten zu stehen scheinen, d.h. awarische Scheiben mit anthropomorphen Darstellungen (Kovrig 1975: 221, 229, Abb. 4, Taf. XXIX; G. Kiss 2002: Taf. 3:8), die auch mit rechteckigen,

mit Ajour verzierten Gürtelplatten mit Gehängen vorkommen (A. Kiss 1977: 55, 147–148, Taf. XIX:2, LIX:9), sind jedoch sowohl chronologisch als auch territorial zu weit entfernt.

(*Photoarchiv*: № 940; vgl. *Fundarchiv*: Blatt № 17). Ähnliche Exemplare kommen in der jüngeren Kaiserzeit ziemlich oft sowohl in Gräberfeldern der Bogaczewo-Kultur (OKULICZ 1958: 102, Taf. XIII:9–12; SCHMIEDEHELM 1990: Taf. XXI), als auch in sudaischen Nekropolen (vgl. J. JASKANIS 1962: 258, 265, 270, 274, Taf. IV:2, V:13, VI:15, VII:7) vor.

f) Übrige Funde

Der Rest der Funde, die aus dem »Doppelgrab« stammen sollten, ist nur aus einer Zusammenstellung im W. Gronaus Ausgrabungsbericht bekannt; alle gehörten angeblich zur Beigabe der weiblichen Bestattung und stammten größtenteils vom *Hals schmuck* (Abb. 5:b/11): 4 *Tonperlen*, also höchstwahrscheinlich Perlen aus undurchsichtigem Orange- oder Rotglas, die dem Typ 10 oder 12 nach M. Tempelmann-Maczyńska (1985: 18, 27, Taf. 1:10, 12) entsprechen könnten, und 1 *blaue Glasperle*, die nicht näher bestimmbar ist. Zu diesem *Hals schmuck* gehörten auch 4 *bronzenne Röllchen*, die man als Rohrperlen aus spiralförmig gewundenem Bronzedraht erkennen kann, die zu den charakteristischen Schmuckstücken der Bogaczewo-Kultur gehören (vgl. OKULICZ 1958: 67, 69, 72–74, Abb. 2:d).

Der letzte Fund, eine lakonisch beschriebene *br. Fingerspirale* (Abb. 5:b/12), stellt wohl ein Exemplar der Gruppe VI von Fingerringen nach der Klassifizierung von Chr. Beckmann (1969: 42–45, Taf. 2:30–38) dar. Genauso wie die oben erwähnten Bestandteile vom *Hals schmuck* lässt sich dieses Stück nur allgemein in die römische Kaiserzeit datieren.

3. Schlussfolgerungen

Die Ergebnisse der Analyse scheinen den Zweifel zu bestätigen, welche die Homogenität des »Doppelgrabes« als einen geschlossenen Fundkomplex betreffen. Die seiner Beigabe zugeordneten Funde lassen sich nämlich sowohl entweder präzise in die Stufen B₂/C₁–C_{1a} (Dreisprossenfibeln masurischen Typs) oder in die Stufe C₁ (Schnallen AE13), als auch nicht früher als in die Stufe C₂

(Münze von Gordian) datieren. In Anbetracht dieser Sachlage sollte man die dem »Doppelgrab« zugerechneten Gegenstände als die Beigaben von mehreren separaten Bestattungen ansehen, die in einen recht weiten zeitlichen Rahmen zu platzieren sind, der von der Stufe B₂/C₁ bis zur Stufe C₂ reichen konnte.

Zusammenfassend darf man also wohl vorschlagen, das »Doppelgrab« aus Płociczno aus der Liste der geschlossenen Fundkomplexe der sudaischen Kultur zu streichen, was aber die wissenschaftliche Bedeutung dieses Fundes überhaupt nicht vermindert. Bei der präsentierten Deutung scheint es nämlich sehr wahrscheinlich zu sein, dass diese hypothetischen, in geringer Entfernung voneinander gelegten Gräber zu einem Hügelgrab gehörten, in dem Vertreter von zwei bis drei Generationen bestattet wurden – eine Analogie dazu bilden die Hügelgräber aus dem 10 km entfernten Gräberfeld der sudaischen Kultur in Żywa Woda, wo im selben Hügelgrab sowohl Bestattungen mit Dreisprossenfibeln, als auch Gräber mit Exemplaren der späteren Armbrustfibeln mit umgeschlagenem Fuß, mit lyraförmig gebogener Sehne und knieförmigem Bügel, vorkommen (vgl. ZIEMIŃSKA-ODOJOWA 1961: 196–211, Abb. 2–11, Taf. VII:1–14, VIII–XI). Diese Interpretation ermöglicht es ferner, die Anwesenheit der ziemlich ungewöhnlichen ovalen Steinpackung zu erklären – man kann vermuten, dass es sich in diesem Fall um der Rest des beschädigten Steinmantels dieses Hügelgrabes handeln konnte (vgl. J. JASKANIS 1961: Abb. 20). Das Auftreten von flachen Gräbern in derselben Nekropole ähnelt der Situation, die auch in anderen Gräberfeldern der sudaischen Kultur zu beobachten ist⁹. Flachgräber kommen gleichfalls – der Terminologie zum Trotz – in den frühesten Fundstellen der ostlitauischen Hügelgräberkultur vor (vgl. SADAUSKAITĖ 1959; SVETIKAS 1983).

Die Nekropole in Płociczno mit einigen Flachgräbern und einem hypothetischen Hügelgrab mit Körperbestattungen lässt sich also der sudaischen Kultur zuordnen; somit wurde die Zahl der birituellen, seit den Stufen B₂/C₁–C_{1a} belegten Gräberfeldern am Fluss Czarna Hańcza, die bisher auf drei Fundstellen¹⁰ beschränkt war, wesentlich vergrößert. Gleichzeitig kann man aber zahlreiche

⁹ Vgl. die Situation in Osowa, wo zahlreiche »Hügelgräber ohne Aufschüttung« (J. JASKANIS 1961: 173) registriert wurden, und in Sz wajcaria, wo im frühesten Teil der Nekropole hauptsächlich Flachgräber vorkommen (vgl. KACZYŃSKI U. A. 1987: 111).

¹⁰ Es handelt sich um die Hügelgräberfelder in Osowa, Sz wajcaria und Żywa Woda (vgl. J. JASKANIS 1977: 308–309, 346, mit gesammelter älterer Literatur). Aus dem vierten, wohl ein wenig später (Stufe C_{1b}) gegründeten Hügelgräberfeld der sudaischen

Kultur in dieser Region, in Szurpily, sind keine Körpergräber bekannt (J. JASKANIS 1977: 329–330), was aber von der Ausgrabungstechnik herrühren könnte. In weiteren Fundstellen im Czarna Hańcza-Gebiet, wie Bród Nowy, Przebród und Raczki, kommen zu Beginn der jüngeren römischen Kaiserzeit nur flache Brandgräber vor (vgl. LA BAUME, GRONAU 1941; ŻUBEREK 2007; vgl. auch ENGEL, IWANICKI, RZESZOTARSKA-NOWAKIEWICZ 2006a: Abb. 3; 2006b: Abb. 8).

Ähnlichkeiten zu den frühesten Gräberfeldern der ostlitauischen Hügelgräberkultur finden¹¹. Es ist also vorstellbar zu sein, dass sich im Gebiet an der Czarna Hańcza, am meridional fließenden Memelabschnitt und sogar an der mittleren Neris zu Anfang der jüngeren Kaiserzeit eine einzigartige Kulturzone ausdehnte; ihre Teilung in dieser Phase in die zwei archäologischen Gruppierungen – die sudauische Kultur im Westen und die ostlitauische Hügelgräberkultur im Osten – scheint durch das archäologische Material nicht ausreichend begründet zu sein. Erst in einer späteren Stufe der jüngeren Kaiserzeit (C₂) entwickelten beide Kulturen ihre eigene Prägung und weiteten ihr Kulturmodell auf benachbarte Gebiete aus.

Gleichzeitig bestätigt das »Doppelgrab« aus Płociczno die besondere Situation der sudauischen Kultur, in deren Inventar zu Beginn der jüngeren Kaiserzeit (Stufe C₁) römische Münzen (BURSCHE 1992; 1996: 170–184; NOWAKOWSKI 1996: Karte 12) und römische Funde überhaupt – ausgenommen einige wenige Glasperlen – kaum vorkommen (KACZYŃSKI 1991; NOWAKOWSKI 2001: Karte), was auf eine Separation des Gebiets an der Czarna Hańcza von den Kontakten mit den römischen Provinzen hinzuweisen scheint. Stattdessen treten dort jedoch – im Gräberfeld Szwajcaria und eben im »Doppelgrab« in Płociczno – Gegenstände auf, die man als Importe aus Skandinavien oder der westlichen Zone des Ostseebeckens ansehen könnte, was eindeutig gegen eine Isolation der sudauischen Kultur spricht. Die Wege nach Westen hätten

über das Samland oder das untere Memelgebiet und weiter die westlitauische Ostseeküste entlang verlaufen können.

Wenn die Bevölkerung der sudauischen Kultur schon keinen größeren Anteil am Warenaustausch mit den Römern hatte, blieb sie also zumindest innerhalb einer Kontaktzone, welche scheinbar die Gestade der Ostsee vereinte. Diese besondere Situation war vielleicht vom Entstehen des weitläufigen „gotischen Streifens“ zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meer (Wielbark-Kultur, Masłomęcz-Gruppe, Černjachov-Kultur – vgl. BIERBRAUER 1994; KOKOWSKI 1995; 1997) verursacht worden, deren Ostrand entlang eine „alternative“ Route verlaufen konnte, welche die baltische und pontische Küste verband, was den verhältnismäßig großen Reichtum aber auch die Eigenartigkeit der Funde aus Szwajcaria und Płociczno zur Folge hatte.

Zum Schluss soll nochmals wiederholt werden, dass die vorgeschlagene Interpretation, die auf den glücklicherweise erhaltenen Bruchstücken des ehemaligen Bestandes des Königsberger *Prussia-Museums* und seines Fundarchiv basiert, bis zur völligen Bearbeitung der Nekropole in Płociczno, am besten zusammen mit den Ergebnissen erneuter Prüfungsausgrabungen, nur als eine Hypothese anzusehen ist.

Prof. dr hab. Wojciech Nowakowski
Instytut Archeologii
Uniwersytet Warszawski
samland@wp.pl

¹¹ Vgl. die oben zitierten Funde aus den ostlitauischen Gräberfeldern Kairenai und Seiliunai (SADAUSKAITĖ 1959), Aleknoniai (SVETIKAS 1983), Eitulionys (BLIJUS 1983), Pakraugle (СЕЧАК-

-HOLUBOWICZOWA 1939; HOLUBOWICZOWIE 1940), Medžionys (ANTANAVIČIUS 1969).

Bibliographie

Archivalien und Funde

- Fundarchiv* – Fundarchiv des ehem. *Prussia-Museum*, Königsberg, jetzt im Archiv des Museums für Vor- und Frühgeschichte, Berlin, aufbewahrt, Mappe „Plociczno, Kr. Sudauen“, Signatur: PM-IXd1.2181, Bündel 1.
- Photoarchiv* – Photoarchiv des ehem. *Prussia-Museum*, Königsberg, jetzt im Archiv des Museums für Vor- und Frühgeschichte, Berlin, aufbewahrt, Signatur: PM-IXb.
- Sammlung* – Funde aus der Sammlung des ehem. *Prussia-Museum*, Königsberg, jetzt im Museum für Vor- und Frühgeschichte, Berlin, als *Prussia-Sammlung* aufbewahrt.

Literatur

- ÅBERG, N.
1919 *Ostpreußen in der Völkerwanderungszeit*, Uppsala-Leipzig.
- ALMGREN, O.
1923 *Studien über nordeuropäische Fibelformen der ersten nachchristlichen Jahrhunderte mit Berücksichtigung der provinziäl-römischen und südrussischen Formen*, Mannus-Bibliothek 32, Leipzig².
- ANTANAVIČIUS, J.
1969 *Įdomūs senoviniai papuosalai*, „Muziejai ir paminklai“ 12, 77–79.
- ANTONIEWICZ, J.
1949 *Wyniki badań powierzchniowych na stanowisku zwanym „Zameczek“ w Tuchlinie, pow. Pisz*, „Sprawozdania P.M.A.“ II/1–4, 83–91.
1961 *Badania kurhanów z okresu rzymskiego dokonane w 1957 r. w miejscowości Sz wajcaria, pow. Suwałki*, „Wiadomości Archeologiczne“ XXVII/1, 1–26.
1963 *Wyniki badań przeprowadzonych w latach 1958–1960 na cmentarzysku w miejscowości Sz wajcaria, pow. Suwałki*, „Wiadomości Archeologiczne“ XXIX/2, 166–192.
- ANTONIEWICZ, J., KACZYŃSKI, M., OKULICZ, J.
1956 *Sprawozdanie z badań w 1955 r. na cmentarzysku kurhanowym w miejsc. Sz wajcaria, pow. Suwałki*, „Wiadomości Archeologiczne“ XXIII/4, 308–326.
1958 *Wyniki badań przeprowadzonych w 1956 r. w miejscowości Sz wajcaria, pow. Suwałki*, „Wiadomości Archeologiczne“ XXV/1, 22–57.
- BANYTĖ-ROWELL, R.
2007a *Ažurowe okucie końca pasa – wędrówka wzoru między Gotlandią, Mazurami a Litwą zachodnią*, (in:) A. Bitner-Wróblewska (Hrsg.), *Kultura bogaczewska w 20 lat później. Materiały z konferencji, Warszawa 26–27 marca 2003*, Seminarium Bałtyjskie I, Warszawa, 329–337.
2007b *Romėnų įtakos ir baltų kultūrą klestėjimo laikotarpiu*, (in:) J. Kiaupienė (Hrsg.), *Lietuvos istorija. II Tomas: Geležies amžius*, Vilnius, 25–172.
- BECKMANN, CHR.
1969 *Metallfingerringe der römischen Kaiserzeit im freien Germanien*, „Saalburg Jahrbuch“ XXVI, 5–106.
- BERTAŠIUS, M.
2005 *Marvelė*, Bd. I: *Ein Gräberfeld Mittellitauens – Vidurio Lietuvos aukštaičių II–XII a. kapinynas*, Kaunas.
- BIERBRAUER, V.
1994 *Archäologie und Geschichte der Goten vom 1.–7. Jahrhundert. Versuch einer Bilanz*, „Frühmittelalterliche Studien“ 23, 51–171.
- BITNER-WRÓBLEWSKA, A.
2001 *Zagadka grobu 81 z miejscowości Netta, pow. Augustów*, „Lietuvos Archeologija“ 21, 129–138.
2002 *Norwegian trace – a puzzle of grave 81 at Netta, North-eastern Poland*, (in:) J. Pind u. A. (Hrsg.), *Dirk – og du vil leve skönt. Festkrift til Ulla Lund Hansen på 60-årsdagen 18. august 2002*, Publications from the National Museum Studies for Archaeology and History 7, Copenhagen, 285–294.

- 2007 *Netta. A Balt Cemetery in Northeastern Poland*, Monumenta Archaeologica Barbarica XII, Warszawa.
- BLIUJENĖ, A.
2006 *Watershed between Eastern and Western Lithuania during the Early and Late Migration Period*, „Archaeologia Lituana“ 7, 123–143.
- BLIUJUS, A.
1983 *Eitulionių Pilkapynas*, „Muziečiai ir paminklai“ 5, 31–40.
- BOLIN, S.
1926 *Die Funde römischer und byzantinischer Münzen in Ostpreußen*, „Zeitschrift der Altertumsgesellschaft Prussia“ 26 (1922/1923–1925), 203–240.
- BRONZEFUNDE...
1941 [ohne Autor], *Bronzefunde im Kreis Sudauen*, „Königsberger Allgemeine Zeitung“ № 184, 05.07.1941.
- BUGAJ, E.
1999 *Motywy figuralne na ceramice germańskiego kręgu kulturowego*, Poznań.
- BURSCHE, A.
1992 *Roman Coinage in the Westbalt Circle*, Barbaricum 2, Warszawa, 231–244.
1996 *Later Roman barbarian contacts in central Europe: numismatic evidence*, Studien zu Fundmünzen der Antike 11, Berlin
- CEHAK-HOŁUBOWICZOWA, H.
1939 *Bransoletka mankietowa ze wsi Pokradło, gm. Niemenczyn, w pow. wileńsko-trockim*, „Z Otchłani Wieków“ XIV/3–4, 47–50.
- CHANTRAINE, H.
1983 *Zum neuen Korpus der antiken Fundmünzen aus Mitteldeutschland*, „Germania“ 61/1, 71–94.
- CHILIŃSKA-DRAPELLA, A.
2010 *Próba nowego spojrzenia na „pasy sambijskie“*, „Wiadomości Archeologiczne“ LXI (2009–2010), 3–79.
- ENGEL, C.
1933 *Die kaiserzeitlichen Kulturgruppen zwischen Weichsel und Finnischen Meerbusen und ihr Verhältnis zueinander*, „Prussia. Zeitschrift für Heimatkunde und Heimatschutz“ 30/I, 261–296.
1935 *Aus ostpreußischer Vorzeit*, Königsberg.
- ENGEL, C., LA BAUME, W.
1937 *Kulturen und Völker der Frühzeit im Preußenlande*, (in:) *Atlas der Ost- und Westpreußischen Landesgeschichte. I. Teil*, Königsberg.
- ENGEL, M., IWANICKI, P., RZESZOTARSKA-NOWAKIEWICZ, A.
2006a *„Sudovia in qua Sudovitae“. The new hypothesis about the origin of Sudovian Culture*, „Archaeologia Lituana“ 7, 184–211.
2006b *Sudovia in qua Sudovitae. Nowa hipoteza na temat genezy kultury sudowskiej*, „Światowit“ VI (XLVII)/B (2004–2005), 23–34.
- GAERTE, W.
1929 *Urgeschichte Ostpreußens*, Königsberg.
- GODŁOWSKI, K.
1970 *The Chronology of the Late Roman and Early Migration Periods in Central Europe*, Zeszyty Naukowe Uniwersytetu Jagiellońskiego CCXVII – Prace Archeologiczne 11, Kraków.
1974 *Chronologia okresu późnorzymskiego i wczesnego okresu wędrówek ludów w Polsce północno-wschodniej*, „Rocznik Białostocki“ XII, 9–109.
- GRONAU, W.
1942 *Ausgrabungen an der Grenze Ostpreußens*, „Germanen-Erbe“ 7, 122–127.

HAUPTMANN, TH.

- 1998 *Studien zu den Dreisprossenfibeln*, (in:) J. Kunow (Hrsg.), *100 Jahre Fibelformen nach Oscar Almgren. Internationale Arbeitstagung 25.–28. Mai 1997 in Kleinmachnow, Land Brandenburg*, Forschungen zur Archäologie im Land Brandenburg 5, Wünsdorf, 159–173.

HOŁUBOWICZOWIE, H. UND WŁ.

- 1940 *Wykopalska na Wileńszczyźnie w latach 1938 i 1939*, Wilno.

IRŠENAS, M.

- 2009 *Motywy antropomorficzne i zoomorficzne w ozdobach Baltów*, (in:) A. Butrimas, A. Bitner-Wróblewska (Hrsg.), *Sztuka Baltów. Przewodnik po wystawie*, Warszawa, 21–35.

JANKUHN, H.

- 1933 *Gürtelgarnituren der älteren römischen Kaiserzeit im Samlande*, „Prussia. Zeitschrift für Heimatkunde und Heimatschutz“ 30/I, 166–201.

JASKANIS, D.

- 1970 *Przypadkowe znalezisko okresu rzymskiego z okolic Rajgrodu, pow. grajewski*, „Rocznik Białostocki“ IX (1968–1969), 386–388.

JASKANIS, D., JASKANIS, J.

- 1961 *Sprawozdanie z badań w 1957 r. na cmentarzysku kurhanowym w miejscowości Osowa, pow. Suwałki*, „Wiadomości Archeologiczne“ XXVII/1, 27–48.

JASKANIS, J.

- 1961 *Wyniki badań przeprowadzonych na cmentarzysku kurhanowym w miejscowości Osowa, pow. Suwałki w latach 1958–1959*, „Rocznik Białostocki“ I, 131–191.
- 1962 *Wyniki badań cmentarzyska kurhanowego we wsi Osowa, pow. Suwałki w latach 1960–1961*, „Rocznik Białostocki“ III (1961), 233–298.
- 1974 *Obrządek pogrzebowy zachodnich Baltów u schyłku starożytności (I–V w. n.e.)*, Biblioteka Archeologiczna 23, Wrocław-Warszawa-Kraków-Gdańsk.
- 1977 *Cmentarzyska kultury zachodniobałtyjskiej z okresu rzymskiego*, „Materiały Starożytne i Wczesnośredniowieczne“ IV, 239–350.

JOVAIŠA, E., VAŠKEVIČIUTĖ, I.

- 2003a *Baltų kultūros*, (in:) E. Jovaiša, A. Butrimas (Hrsg.), *Lietuva iki Mindaugo*, Vilnius, 59–66.
- 2003b *Baltų gentys*, (in:) E. Jovaiša, A. Butrimas (Hrsg.), *Lietuva iki Mindaugo*, Vilnius, 67–89.

JUNKER, H., WIEDER, H.

- 2003 *Das neue Prussia-Fundarchiv in Berlin*, „Archäologisches Nachrichtenblatt“ 8/1, 24–40.

KACZYŃSKI, M.

- 1963 *Materiały z cmentarzyska kurhanowego badanego w 1934 r. w miejscowości Mieżany, pow. Święciajny, na Wileńszczyźnie (LSRR)*, „Wiadomości Archeologiczne“ XXIX/2, 119–137.
- 1966 *The Cemeteries Dating from the Roman and Great Migration Periods in the Augustów Great Lakes Region*, „Acta Baltico-Slavica“ IV, 77–108.
- 1976 *Problem zróżnicowania wewnętrznego „kultury sudowskiej“ w późnym podokresie wpływów rzymskich i okresie wędrówek ludów*, (in:) K. Godłowski (Hrsg.), *Kultury archeologiczne i strefy kulturowe w Europie Środkowej w okresie wpływów rzymskich*, Zeszyty Naukowe Uniwersytetu Jagiellońskiego CCCCXXII – Prace Archeologiczne 22, Kraków, 253–289.
- 1981 *Południowa strefa osadnictwa bałtyjskiego na obszarze Jaćwieży w I tysiącleciu naszej ery*, „Rocznik Białostocki“ XIV, 169–201.
- 1991 *Z problematyki kontaktów zachodnich Baltów z prowincjami Imperium Romanum*, „Rocznik Białostocki“ XVI, 157–199.

KACZYŃSKI U. A.

- 1987 M. Kaczyński, A. Bitner-Wróblewska, W. Brzeziński, G. Iwanowska, *Katalog*, (in:) G. Biegel, J. Jaskanis (Hrsg.), *Die Balten, die nördlichen Nachbarn der Slawen*, Freiburg i.Br., 63–204.

- KISS, A.
1977 *Avar Cemeteries in County Baranya, Cemeteries of the Avar Period (567–829) in Hungary 2*, Budapest.
- KISS, G.
2002 *Die frühmittelalterlichen christlichen Gürtelschnallen und die spätawarische Metallkunst*, „Zalai Múzeum“ 11, 229–245.
- KOKOWSKI, A.
1995 *Grupa masłomęcka. Z badań nad przemianami kultury Gotów w młodszym okresie rzymskim*, Lublin.
1997 *Die Masłomęcz-Gruppe. Ihre Chronologie und Beziehungen innerhalb des gotischen Kulturkreises – ein Beispiel für den kulturellen Wandel der Goten im Verlauf ihrer Wanderung*, „Bericht der Römisch-Germanischen Kommission“ 78, 641–833.
- KOVRIG, I.
1975 *The Tiszaderzs Cemetery*, (in:) É. Garam u. A. (Hrsg.), *Avar Finds in the Hungarian National Museum, Cemeteries of the Avar Period (567–829) in Hungary 1*, Budapest, 209–239.
- KULIKAUSKAS, P., KULIKAUSKIENĖ, R., TAUTAVIČIUS, A.
1961 *Lietuvos archeologijos bruožai*, Vilnius.
- KULNYTĖ, B.
1990(Hrsg) *Lietuvos istorijos paminklai*, Vilnius.
- LA BAUME, W., GRONAU, W.
1941 *Das Gräberfeld von Raczki, Kreis Suwalki*, „Alt-Preußen“ 5/4, 59–61.
- MADYDA, R.
1977 *Sprzączki i okucia pasa na ziemiach polskich w okresie rzymskim*, „Materiały Starożytne i Wczesnośrednio-wieczne“ IV, 351–441.
- MADYDA-LEGUTKO, R.
1987a *Die Gürtelschnallen der römischen Kaiserzeit und der frühen Völkerwanderungszeit im mitteleuropäischen Barbaricum*, B.A.R. International Series 360 (1986), Oxford.
1987b *Metalowe części pasów na obszarze kultury zachodniobałtyjskiej w okresie wpływów rzymskich*, „Wiadomości Archeologiczne“ XLVIII/1 (1983), 21–36.
- MARCINIAK, J.
1950 *Dwa cmentarzyska ciałopalne z okresu rzymskiego w Judzikach i w Bargłowie Dwornym, w pow. augustowskim*, „Wiadomości Archeologiczne“ XVII/1 (1950/1951), 47–76.
- MICHELBERTAS, M.
1978a *Šuakštinės antkaklės*, (in:) A. Tautavičius (Hrsg.), *Lietuvos TSR Archeologijos Atlasas. IV: I–XIII a. radiniai*, Vilnius, 18–20, Karte 10.
1978b *Laiptelinės segės*, (in:) A. Tautavičius (Hrsg.), *Lietuvos TSR Archeologijos Atlasas. IV: I–XIII a. radiniai*, Vilnius, 36–39, Karte 25.
1978c *IV–V a. rankogalinės apyrankės*, (in:) A. Tautavičius (Hrsg.), *Lietuvos TSR Archeologijos Atlasas. IV: I–XIII a. radiniai*, Vilnius, 91, Karte 53.
1986 *Senasis geležies amžius Lietuvoje, I–IV amžius*, Vilnius.
2001 *Litauen*, Corpus der römischen Funde im europäischen Barbaricum, Vilnius.
2006 *Akmenių ir Perkuniškės pilkapiai*, Vilnius 2006.
2007 *Baltų kapinyno medžiaga leidinių serijoje „Monumenta Archaeologica Barbarica“*, „Archaeologia Litwana“ 8, 127–128.
2009 *Kuršių pilkapynas*, Vilnius.
- MOORA, H.
1934 *Zur Frage nach Herkunft des ostbaltischen emailverzierten Schmucks*, „Suomen Muinaismuistoyhdistyksen Aikakauskirja“ XL, 74–90.

NOWAKOWSKI, W.

- 1996 *Das Samland in der römischen Kaiserzeit und seine Verbindungen mit dem römischen Reich und der barbarischen Welt*, Veröffentlichung des Vorgeschichtlichen Seminars Marburg, Sonderbd.10, Marburg-Warszawa.
- 1998 *Die Funde der römischen Kaiserzeit und der Völkerwanderungszeit aus Masuren*, Bestandskataloge des Museums für Vor- und Frühgeschichte 6, Berlin.
- 2001 *Masuren*, (in:) *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde*, Bd. 19, Berlin-New York², 422–432.
- 2005 *Strichkeramikultur*, (in:) *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde*, Bd. 30, Berlin-New York², 80–81.
- 2009 *Z problematyki kontaktów bałtyjsko-skandynawskich w okresie wpływów rzymskich*, „Pruthenia“ IV (2008), 43–85.

OKULICZ, J.

- 1955 *Cmentarzysko z III–V w. naszej ery z miejscowości Netta, pow. Augustów*, „Wiadomości Archeologiczne“ XXII/3–4, 284–303.
- 1958 *Cmentarzysko z okresu rzymskiego, odkryte w miejscowości Bogaczewo, na przysiółku Kula, pow. Giżycko*, „Rocznik Olsztyński“ I, 47–116.

RADDATZ, K.

- 1957 *Der Thorsberger Moorfund. Gürtelteile und Körperschmuck*, Offa-Bücher 13, Neumünster.

REICH, CHR.

- 2003 *Archäologie einer vorgeschichtlichen Sammlung. Die Bestände des ehemaligen Prussia-Museums im Berliner Museum für Vor- und Frühgeschichte*, „Archäologisches Nachrichtenblatt“ 8/1, 14–23.

SADAUSKAITĖ, I.

- 1959 *Kairėnų ir Seiliūnų kapinynų radiniai*, „Lietuvos TSR Mokslu Akademijos Darbai. Serija A“ 1 (6), 59–70.

SCHMIEDEHELM, M.

- 1990 *Das Gräberfeld Gąsior (nach Materialien von F.E. Peiser)*, *Archaeologia Baltica* IX, Łódź, 5–126.

SVETIKAS, E.

- 1983 *Alekonių–Radastų (Alytaus raj.) kapinyno archeologiniai tyrinėjimai*, „Kraštotyra“ 16, 84–87.

SZYMAŃSKI, P.

- 2005 *Mikroregion osadniczy z okresu wpływów rzymskich w rejonie jeziora Salęt na Pojezierzu Mazurskim*, Światowit Supplement Series P: Prehistory and Middle Ages X, Warszawa.
- 2009 *Grób 1 z Nowej Boćwinki. Kilka uwag i dygresji na temat niektórych cech późnorzymskich zapinek bałtyjskich*, (in:) A. Bitner-Wróblewska, G. Iwanowska (Hrsg.), *Baltowie i ich sąsiedzi. Marian Kaczyński in memoriam*, Seminarium Bałtyjskie II, Warszawa, 463–477.

TEMPELMANN-MĄCZYŃSKA, M.

- 1985 *Die Perlen der römischen Kaiserzeit und der frühen Phase der Völkerwanderungszeit im mitteleuropäischen Barbaricum*, *Römisch-Germanische Forschungen* 43, Mainz.
- 1987 *Próba rekonstrukcji stroju kobiecego kultury zachodniobałtyjskiej w okresie wpływów rzymskich*, „Wiadomości Archeologiczne“ XLVIII/1 (1983), 3–19.

ZIEMIŃSKA-ODOJOWA, W.

- 1961 *Badania wykopaliskowe w 1959 r. na cmentarzysku kurhanowym w miejscowości Żywa Woda, pow. Suwałki*, „Rocznik Białostocki“ I, 193–222.

ZWEI FRAUENGRÄBER...

- 1941 [ohne Autor], *Zwei Frauengräber mit viel Schmuck. Sudauische Grabfunde im Kreise Sudauen*, „Königsberger Allgemeine Zeitung“ № 237, 27.08.1941.

ŻUBEREK, M.

- 2007 *Relikty cmentarzyska kultury bogaczewskiej na stan. I w Brodzie Nowym, woj. podlaskie*, (in:) A. Bitner-Wróblewska (Hrsg.), *Kultura bogaczewska w 20 lat później. Materiały z konferencji, Warszawa 26–27 marca 2003*, Seminarium Bałtyjskie I, Warszawa, 507–517.

Anhänge

Anhang A: Meldung über die Entdeckung in Płociczno (*Fundarchiv*: Blatt № 1/1)

Dienststelle Feldp.-Nr. 03406

O.U. den 13.6.41

*An die Landesanstalt für Vorgeschichte oder Museum für Vorgeschichte
Königsberg*

Am 27. 5. 1941 wurden bei Neuanlegung eines Kiesentnahmeschachtes in einer Tiefe von ca. 80 cm vorgeschichtliche Funde gemacht. Die Fundstelle liegt ca. 200 m nordöstlicher Richtung vom Heldenfriedhof 1914/18 in unmittelbarer Nähe des trigonometrischen Punktes 167. Der Heldenfriedhof liegt an der Straße Płociczno – Suwalki bei der Siedlung Płociczno.

Es handelt sich um ein Grab mit Leichenbestattung. Beweis: Aufgefundene spärliche Knochenreste, die an der Luft sofort zerfielen. Gefunden wurden bronzene Armreifen, Teile eines Gürtels, Fibeln, ein aus Silber hergestellter Halsreifen und zwei römische Münzen. Da die Funde nicht geheim werden konnten, wurden, um ein Stehlen zu vermeiden, dieselben von der Dienststelle sichergestellt.

Von der Fundstelle wurden photographische Aufnahmen gemacht, die noch nicht entwickelt sind.

Ich bitte um Nachricht, was dort in dieser Angelegenheit unternommen wird.

Heil Hitler!

Wassmann

Oberstfeldmeister und Abteilungsführer

Anhang B: Handschriftlicher Ausgrabungsbericht von Walter Gronau (*Fundarchiv*: Blatt № 1–40)

Płociczno, Kreis Sudauen – Suwalki

Fundstelle 1

Mbl.:

Grabung vom 23.6 – 12.7.41, Gronau,

Die Entdeckung ist einer Arbeitsdienstabteilung zu danken. Auf Grund der durch Oberstfeldmeister Wassmann gemachten Meldung untersuchte ich im Auftrage des staatl. Vertrauensmannes Prof. La Baume die Fundstelle. Das Ergebnis ist folgendes: Unmittelbar südl. des trigonometrischen Punktes 167 bei Płociczno war der Arbeitsdienst mit Erdbewegung beschäftigt. Dabei bemerkte der Unterfeldmeister Kirchhoff eine ovale Steinpackung von etwa 2,- m N-S und 1,10 m O-W Ausdehnung. Im Mitteldeutschland geschult und mehrfach Gast bei Ausgrabungen (Prof. Hahne) gewesen, erkannte er eine vorgeschichtliche Bestattung und musste sich notgedrungen an die Bergung machen, da die Arbeit selbst (Kriegseinsatz gegen Sowjet-Russland) nicht verzögert werden dürfte.

Bei meinem Eintreffen war die Stelle noch kenntlich und konnte eingemessen werden. Die Beigaben waren vorsichtig geborgen worden und wurden mir von der Abteilung übergeben. Unterfeldmeister Kirchhoff berichtet über seine Fundbergung folgendes: Grab 1.

Es ist möglich, dass die Steine ursprünglich in geschlossener Packung lagen (bei -20 cm). Bei der Auffindung schien es ein ovaler Steinkranz zu sein mit Ausbeutung im Nordteil. An der Westseite lagen 2 Reihen Steine. Nach Entfernung der Steine war die Grabgrube schwach erkennbar. In einer Tiefe von 80 cm kamen die Beigaben zum Vorschein. Es wurden auch Aufnahmen der Funde in situ gemacht. Bilder sollen später eingeschickt werden. Knochen waren nur noch in unmittelbarer Nähe der Bronzen erhalten. Es lagen 2 Personen, ansch. Mann + Frau zusammen. Köpfe im Norden. Die Körper ausgestreckt, Hände im Beckengegend

Im Ostteil ansch. Frau:

Beigaben: 1 silberner Halsreif

4 Tonperlen

1 blaue Glasperle

4 bronzene Röllchen [die drei letzten Punkte wurden eingeklammert, mit der Bemerkung: vom Halsschmuck – Anmerkung des Verfassers]

2 Armbrustfibeln mit Ringgarnitur, auf jeder Schulter eine, mit Kette als Brustschmuck verbunden

2 Armbrustfibel mit Ringgarnitur, auf der Brust

2 Armreifen, Bronze – zerbrochen – alle Teile vorhanden

1 br. Fingerspirale

1 br. Schnalle mit Riemenkappe

8 br. silberplattierte Gürtelbeschlagteile mit br. Nieten

1 silberne Riemenzunge
 24 br. Nieten (hohl) saßen zwischen den 8 Teilen d. Gürtelschmuckes
 Im Westteil, ansch. Mann:
 2 br. Fibeln, Rollenkappe (eine Sprossenfibel)
 2 br. Armreifen
 2 röm. Münze (in Gegend d. Kopfes)
 1 eis. Messer (zerbrochen)
 1 br. Gürtelschnalle m. Riemenkappe
 7 Teile br. Beschlagstückchen v. Gürtel
 1 br. Riemenzunge

Grab 2.

Nach Angaben: 4 Steine unter der Humusdecke, die ein kl. Rechteck begrenzten. Starke Verfärbung. Ob Leichenbrand vorhanden, konnte nicht gesagt werden. Darin ein kl. Gefäß, das zerbrach. Ich konnte beim Absuchen der Fundstelle noch 1 Scherben mit Umbruch von einem ansch. kaiserzeit. Beigefäß finden.

Grab 3.

Bei -25 cm rechteckige Grube, an der Nordseite u. Südseite einige Steine, wohl Reste einer Packung. An der N.O. Ecke ein Pfostenloch. Ausdehnung der Grube: 70 cm N-S, 60 cm O-W.

Die Grube reicht mit steilen Wänden bis -75 cm, der Boden ist eben, die Füllerde humusverfärbt mit vielen Holzkohlenstückchen, die untere Hälfte ist mit Steinen gefüllt. Scherben und L'brand [Leichenbrand – Anmerkung des Verfassers] waren nicht vorhanden.

Stelle 4.

Rechteckige Grube, die sich sehr schwach abbob. Schon beim Beginn der Schürfung Patronen u. rezente Eisenteile, etwas tiefer: Hunde und Rinder (Spuren des Weltkrieges 1914/15).

Grab 5.

Bei -40 cm eine rechteckige Brandgrube ohne Steinsetzung. N-S 1,10 cm, O-W = 60 cm. Im Südteil Häufung von feinem Leichenbrand, der auch sonst in der Branderde verteilt ist. In Tiefe von -50 cm in der Mitte 4 Scherben, alter Bruch, nördlich davon 1 eiserner Pfriem (Feuerpatina).

Die Grube reicht mit ebenem, sich nach S etwas hebendem Boden bis -70 cm.

Grab 6.

Im Planum von -20 cm eine kleine ovale Brandgrube mit spitzem Boden bis -44 cm reichend. Viel Holzkohle, keine Scherben, kein L'brand.

Grab 7.

Unter der Humuserde, bei -20 cm. Reste einer Steinpackung, dabei zwei kreisförmige Brandstellen (Durchmesser: 35–40 cm). Nach Entfernung der Steine u. vorsichtigem Schürfen, zeigt sich unter der östl. Brandstelle bis -50 cm eine Füllerde Grube, darin bis -70 cm 2 Steine u. 1 Stein im Nordende. Beigaben finden sich nicht. Es handelt sich um eine völlig vergangene Skelettbestattung. Die Grabgrube reicht bis -90 cm. In der Füllerde wenige Scherbenstückchen.

Grab 8.

Die -25 cm Reste einer Steinpackung. Darunter: Füllerdegrube 1,40 m NW-SO und 50 cm SW-NO. In der Füllerde erkenntlich zwei Brandgruben, darunter 7 Steine. Beigabe keine, ob vergangene Kinderbestattung? Im Schnitt A-B zeigt sich die Grube mit gleichmäßiger Krümmung bis -69 cm reichend.

Grab 9.

In Tiefe von -20 cm hebt sich eine rechteckige Grube scharf ab. 1,30 N-S, -90 cm O-W. Im Westteil, in der Mitte viel Holzkohle, Branderde + feiner Leichenbrand. Der bei A-B angelegte Schnitt führt zufällig in Tiefe von -52 cm auf dem Beigefäß. Hart südlich davon ein Häufchen ganz groben Leichenbrand u. darauf eine eiserne Lanzenspitze mit Feuerpatina.

Die Grube hat steile Wände u. reicht mit ebenem Boden bis -64 cm.

Es handelt sich um eine Doppel-Bestattung: denn der L'brand in der Branderde westl. d. Gefäßes ist viel feiner als der andere.

Grab 10.

Unter Steinsetzung bis -20 cm eine kl. Brandgrube. Den Südrand begrenzen bis -40 cm 5 Steine. Die Branderde ist gleichmäßig mit Holzkohlefläckchen durchsetzt, Scherben u. L'brand fehlen.

Grab 11.

Brandgrube bis -50 cm, die mit flachem Boden bis -90 cm reicht. Darin keine Scherben u. nur wenig feiner L'Brand. 40 cm nordwestlich davon ein L'brandhäufchen in freier Erde bis -40 cm. Darauf eiserne Lanzenspitze mit tadelloser Feuerpatina.

Anscheinend auch Doppelbestattung.

Stelle 12, Stelle 13, Stelle 14. [die Stellen 12–14 wurden ursprünglich als „Gräber“ bezeichnet, dann in einer Klammer genommen und zusammen beschrieben – Anmerkung vom Verfasser]

Brandgruben lt. Zeichnung, die nur Holzkohle enthielten, keine Scherben, kein L'brand, wohl Zeremonial-Feuerstelle.

Grab 15.

Bericht folgt. (neuz. Skelettgrab)

Grab 16.

Bei -25 cm rechteckige Füllerdegrube mit einem Stein in der südl. Hälfte 1,80 N-S u. 60 cm O-W. Mit halbrundem Boden bis -55 cm reichend. In Tiefe von -45 cm 7 Steine, die in 2 Reihen liegen, möglicherweise als Stütz des vergangenen Baumsarges zu deuten.

Skelett völlig vergangen. Beigaben keine.

Grab 17.

Brandgrube.

Grab 18, Grab 19. [die beiden Grabnummer sind in einer Klammer genommen, die beiden Gräber sind zusammen beschrieben – Anmerkung vom Verfasser]

Zerstörte Brandgruben.

Die Gräber wurden nach dem trigonometr. Punkt 167 eingemessen u. gleich in den Lageplan eingezeichnet. Es handelt sich um einen kleinen Friedhof von ovaler Form in der Ausdehnung 30×16 m (NW-SO gerichtet), der am leicht nach Süden abfallenden Hang liegt.

Der Inventar der Brandgräber (Lanzenspitzen) spricht für B oder früh C, die Beigaben der Skelettgräber für C.

Von den beiden römischen Münzen ist die eine

1) ein Sesterz v. Antoninus Pius 138-161, L. 47, MS. 871, Str. 1068

Vs. IMP CAES T AEL HADR ANTONINVS AVG PIVS PP

Kopf mit Lor. r.

Rs. TR POT XIII COS IIII S/C ANNONA AVG

Annona l. s. mit 2 Ähren u. Füllhorn, davor modius.

2) Sesterz Gordianus

Vs. IMP GORDIANVS PIVS FEL AVG

Büste mit Lor. r. drap.

Rs. FORTVNA REDVX SC

Fortuna l.s. mit Steuer und Füllhorn, unter dem Sessel Rad.

Gordianus wurde z. Zt. Maximus Thrax 235–238 in Afrika als Imp. ausgerufen, fiel durch semitischen Mörder.

Der Spiralfingerring mit feinen Enden typ. sudauisch, wie weit dann ostbaltische oder weiter nach Osten russische Beziehungen nachzuweisen sind, wird die weitere Prüfung der Funde ergeben.

Vergleich Verschuß d. Halsringes in: Materialien zur Archäologie Rußlands, Heft 3–8, 1888–92, Tafel VIII, 1 u. 3.

Das Gräberfeld ist sehr dünn belegt, die Gräber liegen etwa in Abstand von 3,– m. Es handelt sich an dieser Stelle nur um eine kurzfristige Belegung.

Die Siedlung hat wahrscheinlich an der Stelle der 1914/15 zerstörten Ortschaft Płociczno gelegen, derer Ruinen heute noch vorhanden sind. Die Stelle liegt etwa 200,– m S/W d. Gräberfeldes an einem heute trockener Ausläufer des Wigry-Sees.

Suwałki-Sudauen im Juli 1941

Walter Gronau

9 Zeichnungen

1 Lageplan

Photos folgen

WOJCIECH NOWAKOWSKI

»PODWÓJNY GRÓB« Z PŁOCICZNA KOŁO SUWAŁK. PIERWSZA PRÓBA ANALIZY

Historia północno-wschodniego „kąta” dzisiejszej Polski była w pierwszej połowie XX wieku dość burzliwa: na mocy zmieniających się traktatów, albo po prostu *manu militari* przyłączano ten obszar, znajdujący się do pierwszej wojny światowej w granicach cesarstwa rosyjskiego, do Polski, Litwy lub Prus Wschodnich. Nie mniej skom-

plikowana była sytuacja niemal dwa tysiące lat wcześniej, u schyłku starożytności. We wczesnym okresie wpływów rzymskich (faza B₂) krzyżowały się tu wpływy kultury bogaczewskiej z Pojezierza Mazurskiego (NOWAKOWSKI 1998: 14–15; 2001: 426–427) i kultury ceramiki sztrychowanej, której centrum mieściło się w dorzeczach górnego Niemna

i górnego Dniepru (NOWAKOWSKI 2005). W początkach młodszego okresu wpływów rzymskich (fazy B₂/C₁-C_{1a}) nad Czarną Hańczą uformowała się lokalna jednostka archeologiczna – tzw. kultura sudowska (KACZYŃSKI 1976), która, zwłaszcza początkowo (faza C₁), wydaje się stanowić syntezę tradycyjnych wpływów kultury bogaczewskiej i nowych oddziaływań kultury kurhanów wschodnioliteńskich. Prowadzona dziś dyskusja na temat ram chronologicznych i terytorialnych kultury sudowskiej (por. ENGEL, IWANICKI, RZESZOTARSKA-NOWAKIEWICZ 2006a; 2006b) wynika w dużym stopniu z niezadowalającego stanu badań, a ściślej: z nieopracowania i nieopublikowania znalezisk z licznych stanowisk z okresu wpływów rzymskich, zarejestrowanych na tym terenie. Szczególną rolę odgrywa brak monografii cmentarzyska w Szwajcarii, znanego ciągle tylko z wstępnych komunikatów wykopaliskowych (por. ANTONIEWICZ, KACZYŃSKI, OKULICZ 1956; 1958; ANTONIEWICZ 1961; 1963). Jednym z takich nieznanych stanowisk jest właśnie nekropola w Płocicznie pod Suwałkami.

Dzieje badań na tym cmentarzysku nie różnią się zbytnio od losów innych stanowisk z tego regionu (Ryc. 1), stanowiącego przed 1945 rokiem pogranicze polsko-niemieckie, odkrytych w latach 1937–1941. Podobnie jak sąsiednie nekropole w Judzikach (MARCINIAK 1950: 47–48), Bargłowie Dwornym (MARCINIAK 1950: 60–62), Nectcie (OKULICZ 1955: 284–285) i Raczkach (LA BAUME, GRONAU 1941: 59), cmentarzysko w Płocicznie zostało odkryte przypadkowo, a następnie było badane ratowniczo. Jeśli jednak po drugiej wojnie światowej materiały z innych stanowisk w tym rejonie były stopniowo opracowywane i publikowane (por. MARCINIAK 1950; OKULICZ 1955), to materiały z Płociczna uważano za bezpowrotnie utracone. Jedynym śladem tej nekropoli przez przeszło pół wieku pozostawała zatem krótka wzmianka w dość szczególnym artykule dotyczącym *wykopalisk na granicy Prus Wschodnich* (GRONAU 1942). W tekście tym został przede wszystkim opisany podwójny grób szkieletowy z bogatym wyposażeniem, obejmującym, m.in. cztery bransolety mankiotowe, parę zapinek kuszowatych z podwiniętą nóżką, dość lakonicznie opisany komplet okuć pasa, złożony z części zdobionych ażurowym przedstawieniem „promieni słonecznych” i „postaci ludzkich”, srebrny naszyjnik z końcami owiniętymi drutem i dwie rzymskie monety (GRONAU 1942: 124, ryc. 5–7). Analizę tego znaleziska, które stało się jednym z punktów oparcia dla datowania fazy C₂ w kulturze sudowskiej (por. GODŁOWSKI 1970: 48–49, 52–53, tabl. XI; 1974: 58, 65–60, tabl. VI; por. KACZYŃSKI 1966: 85; 1981: 174; J. JASKANIS 1977: 312), umożliwiło dopiero odzyskanie części zabytków i archiwaliów z królewieckiego *Prussia-Museum* u schyłku XX wieku (REICH 2003; JUNKER, WIEDER 2003).

Zachowana dokumentacja, dotycząca odkrycia w Płocicznie, budzi jednak duże wątpliwości: pierwszy meldunek (Aneks A) nie zawierał żadnych informacji o obstarwie kamiennej, podkreślano w nim natomiast zły stan

zachowania kości. Tymczasem rysunek planu »grobu podwójnego« z Płociczna, dołączony do sprawozdania z wykopalisk ratowniczych (*Fundarchiv*: karta N^o 13), przedstawia „podręcznikowo” ułożone szkielety wraz z wyposażeniem (Ryc. 5). Obiekt wygląda, jakby nie naruszyło go przypadkowe odkrycie, ani prowadzone dalej wybieranie żwiru! W tej sytuacji trzeba przyjąć, że rysunek planu »grobu podwójnego« z Płociczna to rekonstrukcja, wykonana zapewne wiele dni po odkryciu i „uzupełniona” zgodnie z oczekiwaniami odkrywców. Wydaje się więc, że rzekome wyposażenie »grobu podwójnego« – znacznie zresztą obfitsze, niż podawano to w pierwszym komunikacie, obejmujące m.in. także nie wspomniane wcześniej dwie zapinki trójgrzebykowe – to materiały z kilku grobów, zniszczonych przez prace ziemne.

Wrażenie to potwierdza brak chronologicznej spójności znalezisk, pochodzących z rzekomego zespołu. Datowanie zapinki trójgrzebykowej typu mazurskiego (Ryc. 4:a) czy sprzączek typu AE13 (Ryc. 10:a,e – por. MADYDA-LEGUTKO 1987a: 40–41, tabl. 11:13) można przeciągać w najlepszym razie do końca fazy C₁ (225/235–250), natomiast czas złożenia do grobu monety cesarza Gordiana II (Ryc. 6:b) trudno wyznaczyć przed początkiem fazy C₂ (250–300). Wyniki analizy zachowanych zabytków potwierdzają więc przypuszczenie, że rzekomy zespół nie był homogeniczny, lecz stanowił wyposażenie kilku grobów, wprawdzie bliskich sobie chronologicznie, lecz nie w pełni współczesnych.

W sumie najbardziej prawdopodobne wydaje się, że znaleziska z »podwójnego grobu« szkieletowego z Płociczna pochodzą z kurhanu, zawierającego kilka pochówków, użytkowanego przez 2–3 pokolenia, w czasie odpowiadającym fazom B₂/C₁-C₂; analogią mogłyby tu być mogiły z pobliskiego cmentarzyska w Żywej Wodzie, zawierające groby, zapewne pochodzące z równie szerokich ram czasowych (por. ZIEMIŃSKA-ODOJOWA 1961: 196–211, ryc. 2–11, tabl. VII:1–14, VIII–XI). Resztki zniszczonego płaszcza kamiennego domniemanego kurhanu w Płocicznie mogły zostać błędnie uznane za obstarwę pojedynczego grobu. Przedstawiona interpretacja pozostaje jednak tylko hipotezą do czasu pełnego opracowania materiałów z Płociczna, uzupełnionego ewentualnie wynikami dodatkowych badań wykopaliskowych.

Taka interpretacja – stanowiąca ciągle tylko hipotezę – nie zmniejsza jednak znaczenia znalezisk z Płociczna. Byłyby to kolejna nekropola kurhanowa kultury sudowskiej, dobrze wpisująca się w jej obraz. Ludność tej kultury pozostawała nieco na uboczu szlaków prowadzących z Cesarstwa Rzymskiego, natomiast najprawdopodobniej utrzymywała intensywne kontakty „wewnątrzbarbarzyńskie” ze Skandynawią i strefą zachodnich wybrzeży Bałtyku. Śladem tych powiązań byłyby występujące w »grobie podwójnym« w Płocicznie części pasa: sprzączki typu AE13 oraz unikatowe ażurowe okucia z ornamentyką antropomorficzną (Ryc. 10, 11).

PLANSZA 40

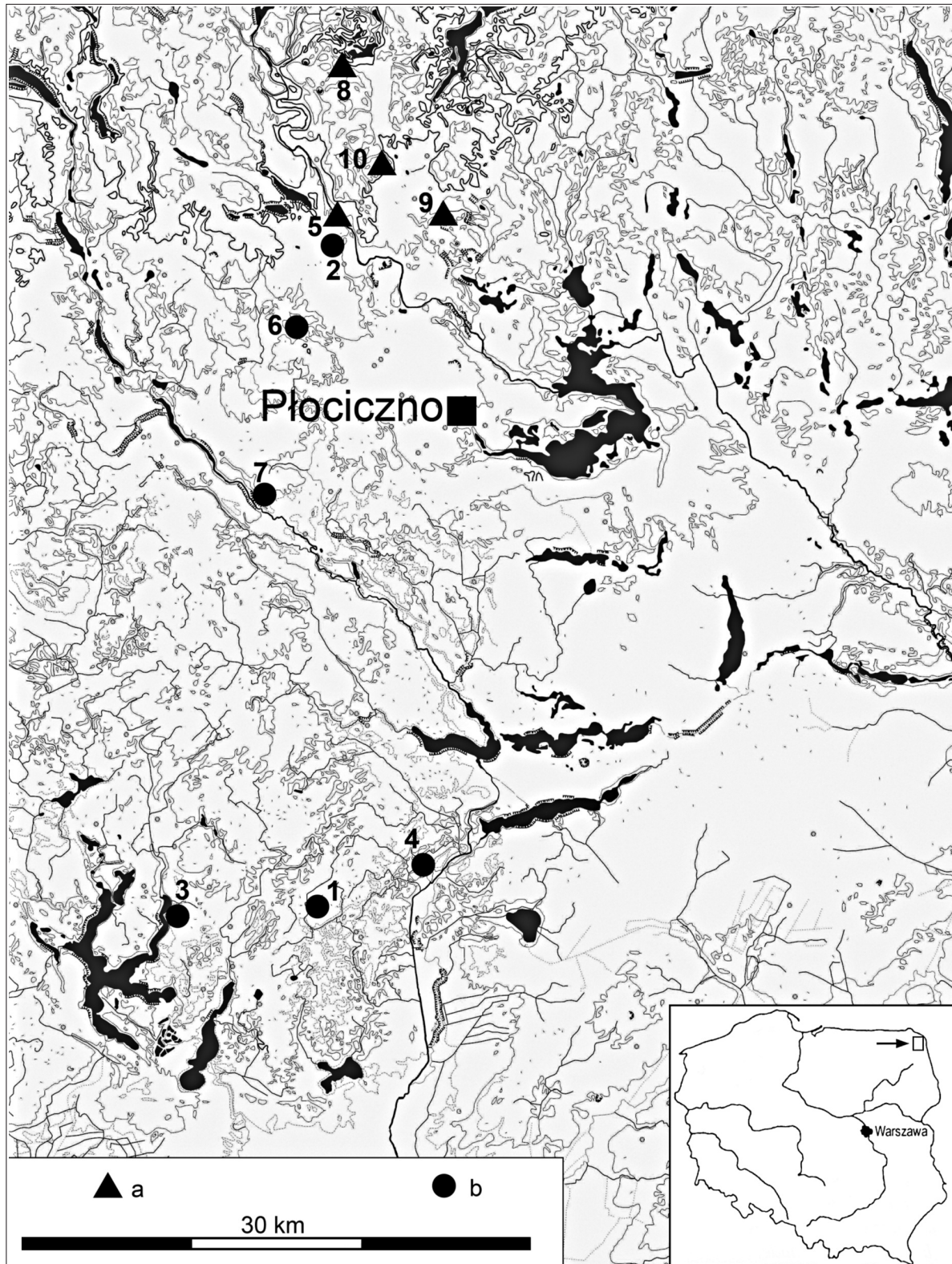


Abb. 1. Die im Aufsatz erwähnten Gräberfelder vom Anfang der jüngeren römischen Kaiserzeit in der Nähe der Nekropole in Płociczno (a – Hügelgräberfelder; b – Flachgräberfelder): 1. Bargłów Dworny; 2. Bród Nowy; 3. Judziki; 4. Netta; 5. Osowa; 6. Przebród; 7. Raczki; 8. Szurpiły; 9. Szwajcaria; 10. Żywa Woda (von W. Nowakowski).

Ryc. 1. Wymienione w artykule cmentarzyska z początków młodszego okresu wpływów rzymskich, położone w pobliżu stanowiska w Płocicznie (a – cmentarzyska kurhanowe; b – cmentarzyska płaskie): 1. Bargłów Dworny; 2. Bród Nowy; 3. Judziki; 4. Netta; 5. Osowa; 6. Przebród; 7. Raczki; 8. Szurpiły; 9. Szwajcaria; 10. Żywa Woda.

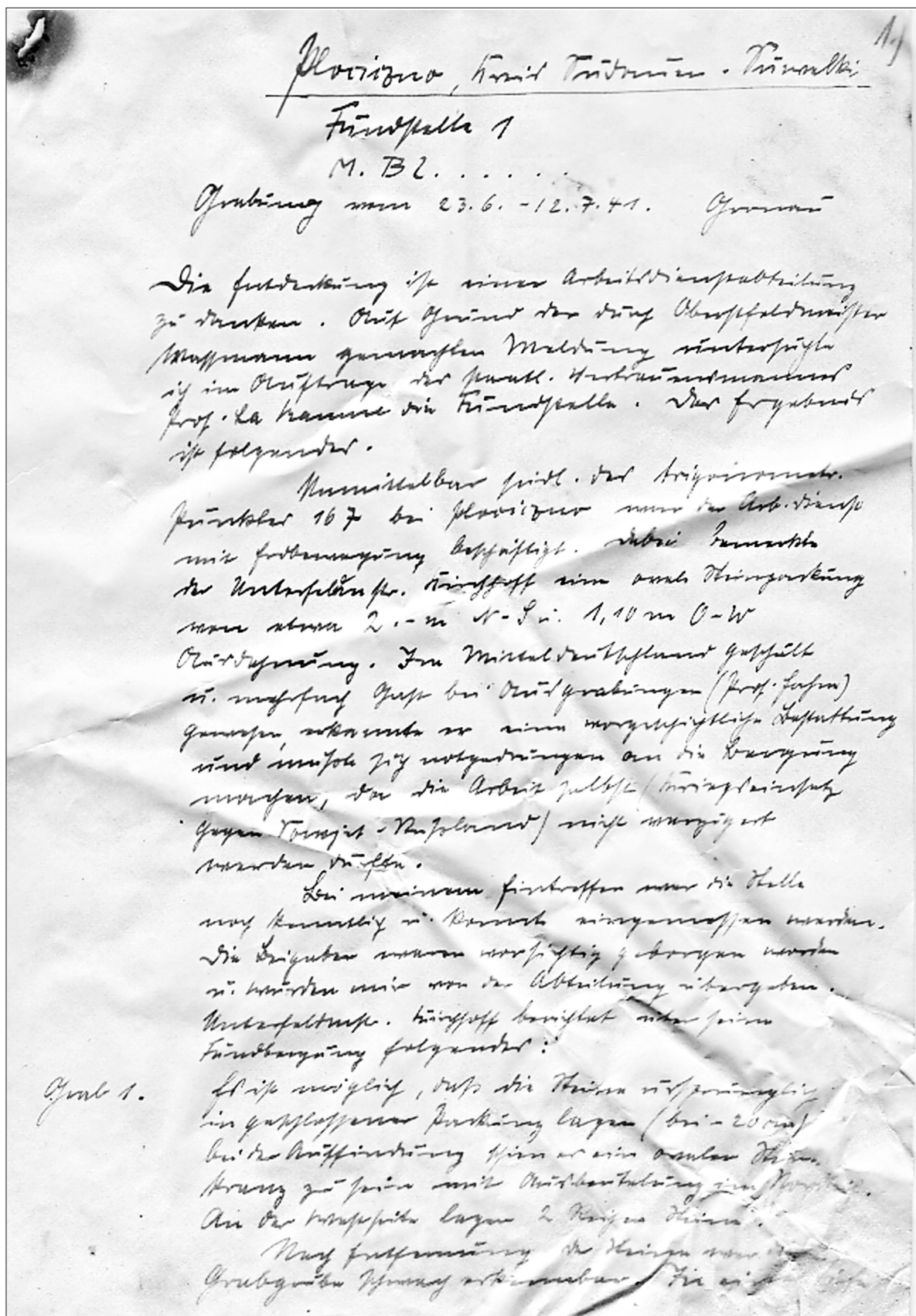


Abb. 2. Płociczno. Erstes Blatt des Ausgrabungsberichts von W. Gronau aus dem Jahr 1941 (Fundarchiv: Blatt № 1).

Ryc. 2. Płociczno. Pierwsza strona sprawozdania z wykopalsk W. Gronaua w 1941 roku.

PLANSZA 42

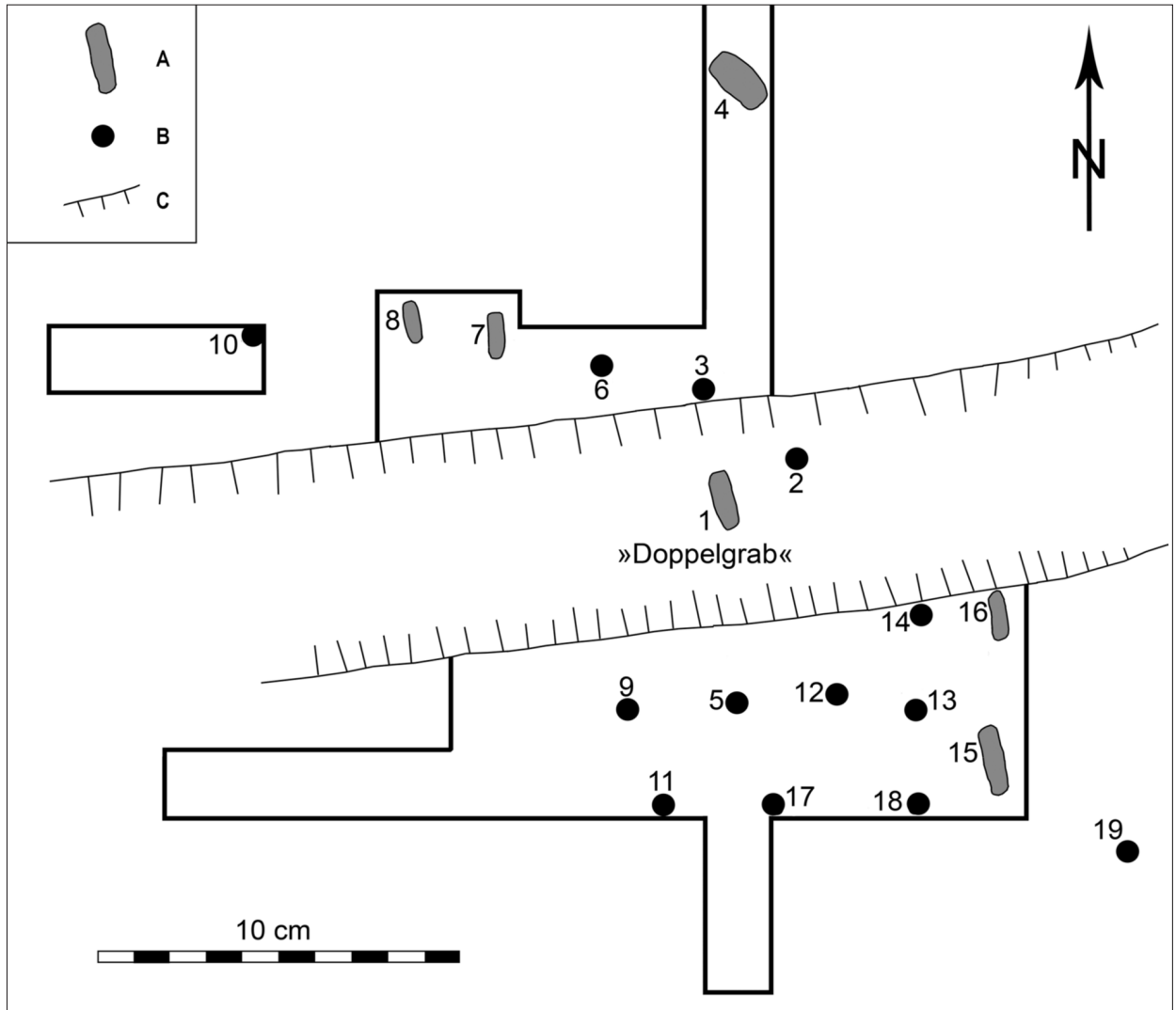


Abb. 3. Płociczno. Plan der Ausgrabungen von W. Gronau im Jahr 1941. A – Körpergrab; B – Brandgrab; C – Störung (*Fundarchiv*: Blatt № 12; gez. von W. Nowakowski).

Ryc. 3. Płociczno. Plan wykopalisk W. Gronaua w 1941 roku. A – grób szkieletowy; B – grób ciałałalny; B – zasięg zniszczeń.

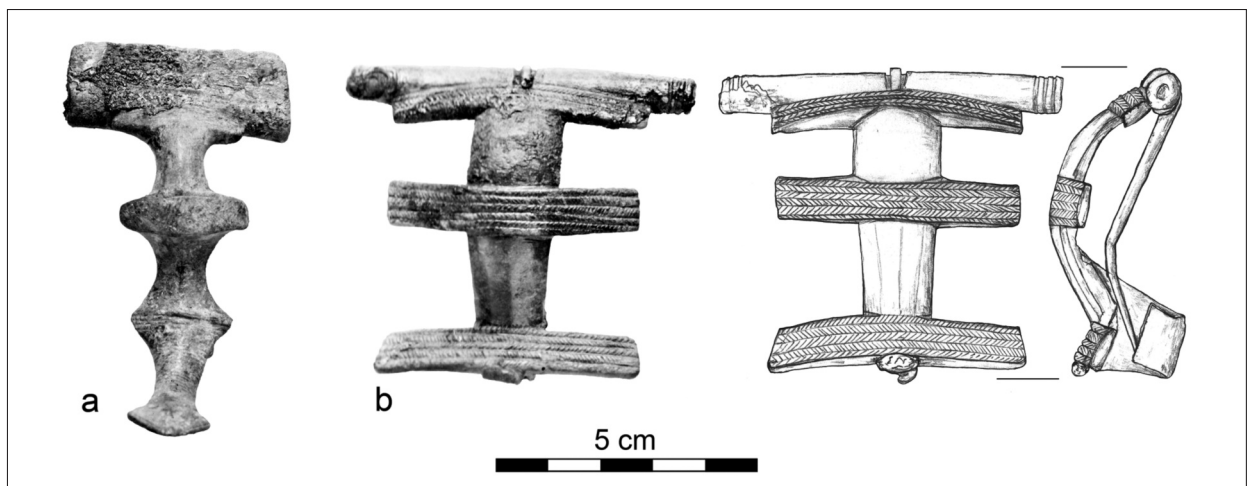


Abb. 4. Płociczno. Bronzene Dreisprossenfibeln aus dem »Doppelgrab« (a,b – *Photoarchiv*: № 940; gez. von W. Nowakowski).

Ryc. 4. Płociczno. Brązowe zapinki trójgrzebykowe z »grobu podwójnego«.

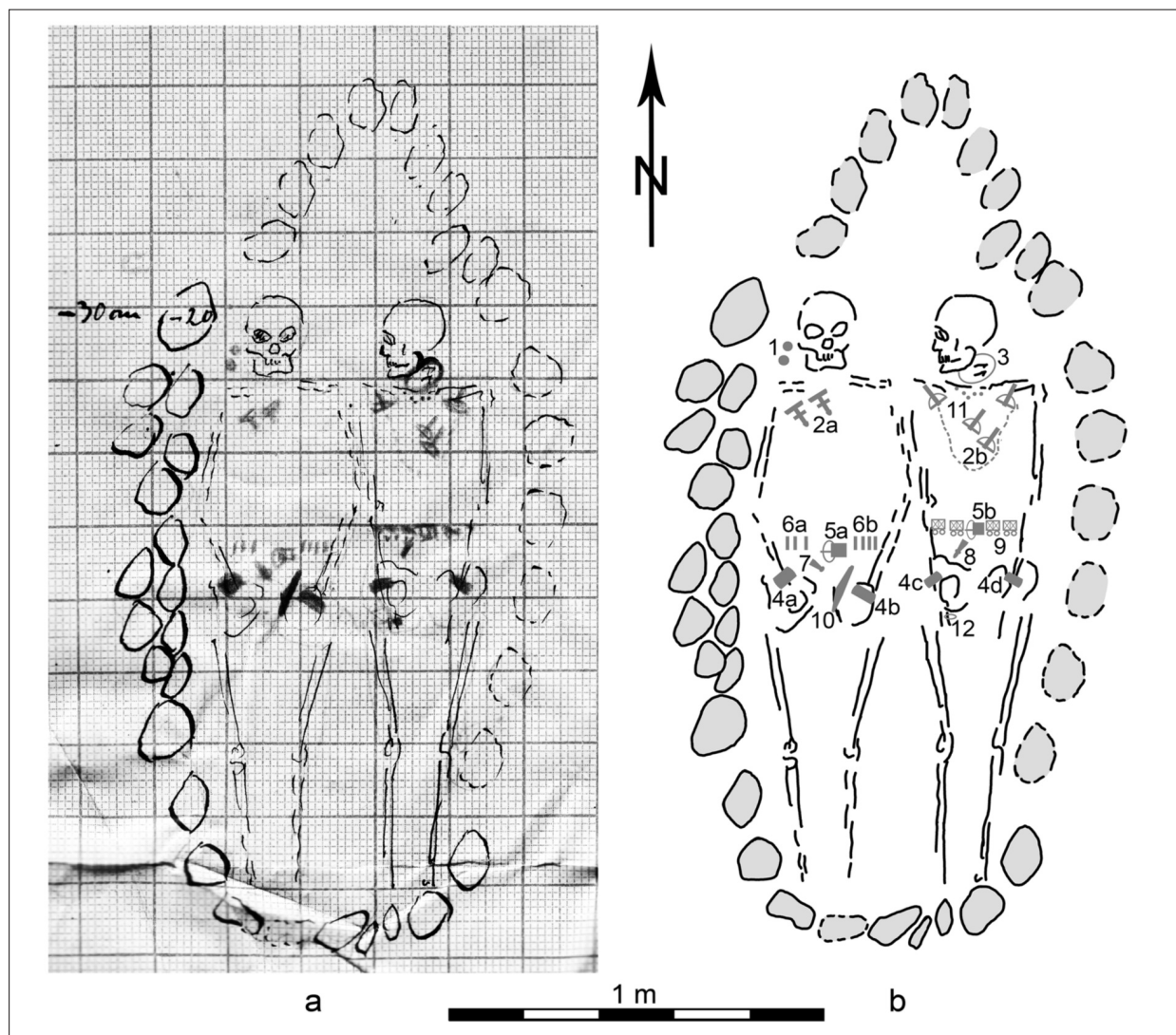


Abb. 5. Płociczno. Plan des »Doppelgrabes«: Original von W. Gronau (a) und seine Kopie (b) (a – *Fundarchiv*: Blatt № 13; b – gez. von W. Nowakowski).

Ryc. 5. Płociczno. Plan »grobu podwójnego«: oryginał według W. Gronaua (a) i jego przerys (b).



Abb. 6. Płociczno, »Doppelgrab«. Römische Bronzemünzen (*Fundarchiv*: Blatt № 17).

Abb. 6. Płociczno, »grób podwójny«. Brązowe monety rzymskie.

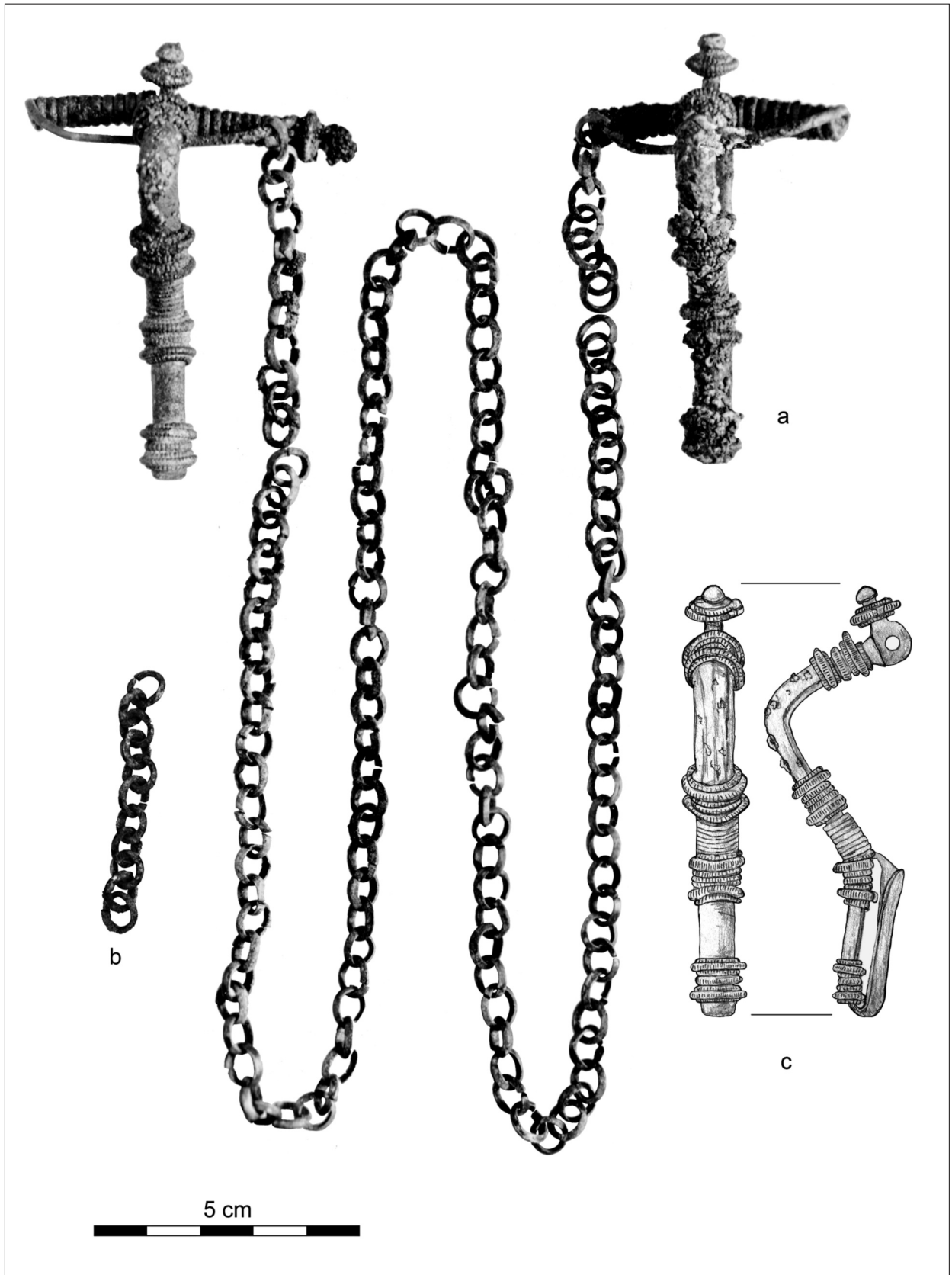


Abb. 7. Płociczno, »Doppelgrab«. Bronzene Armbrustfibeln mit umgeschlagenem Fuß A.167 mit Bronzekettchen (a – *Photo-archiv*: № 944; b, c – von W. Nowakowski).

Ryc. 7. Płociczno, »grób podwójny«. Brązowe zapinki kuszowate z podwiniętą nóżką A.167 z łańcuszkiem brązowym.

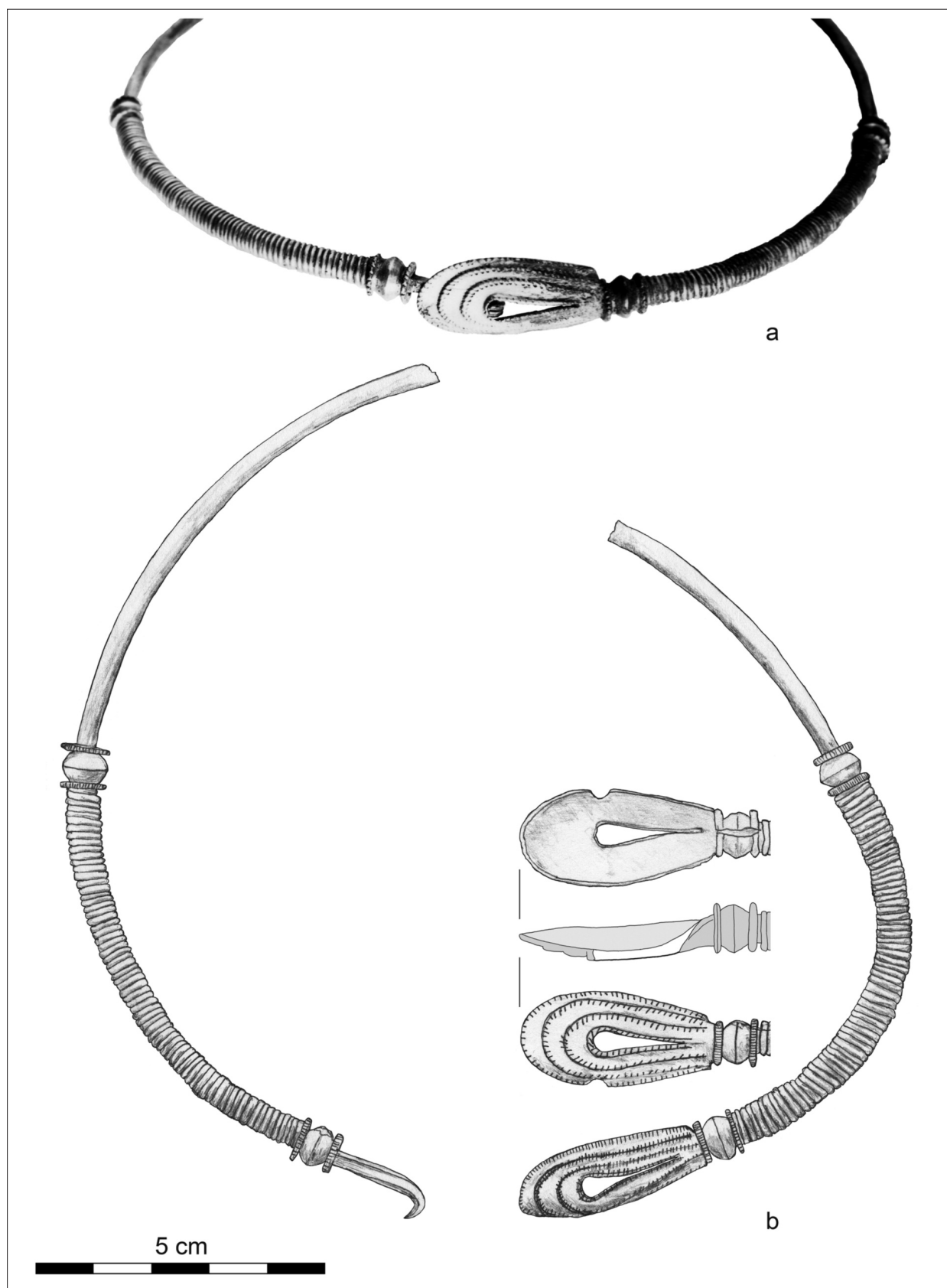


Abb. 8. Płociczno, »Doppelgrab«. Silberhalstring mit umwickelten Enden (a – *Fundarchiv*: Blatt № 25, ohne genauen Maßstab; b – gez. von W. Nowakowski).

Ryc. 8. Płociczno, »grób podwójny«. Srebrny naszyjnik z końcami owiniętymi drutem.

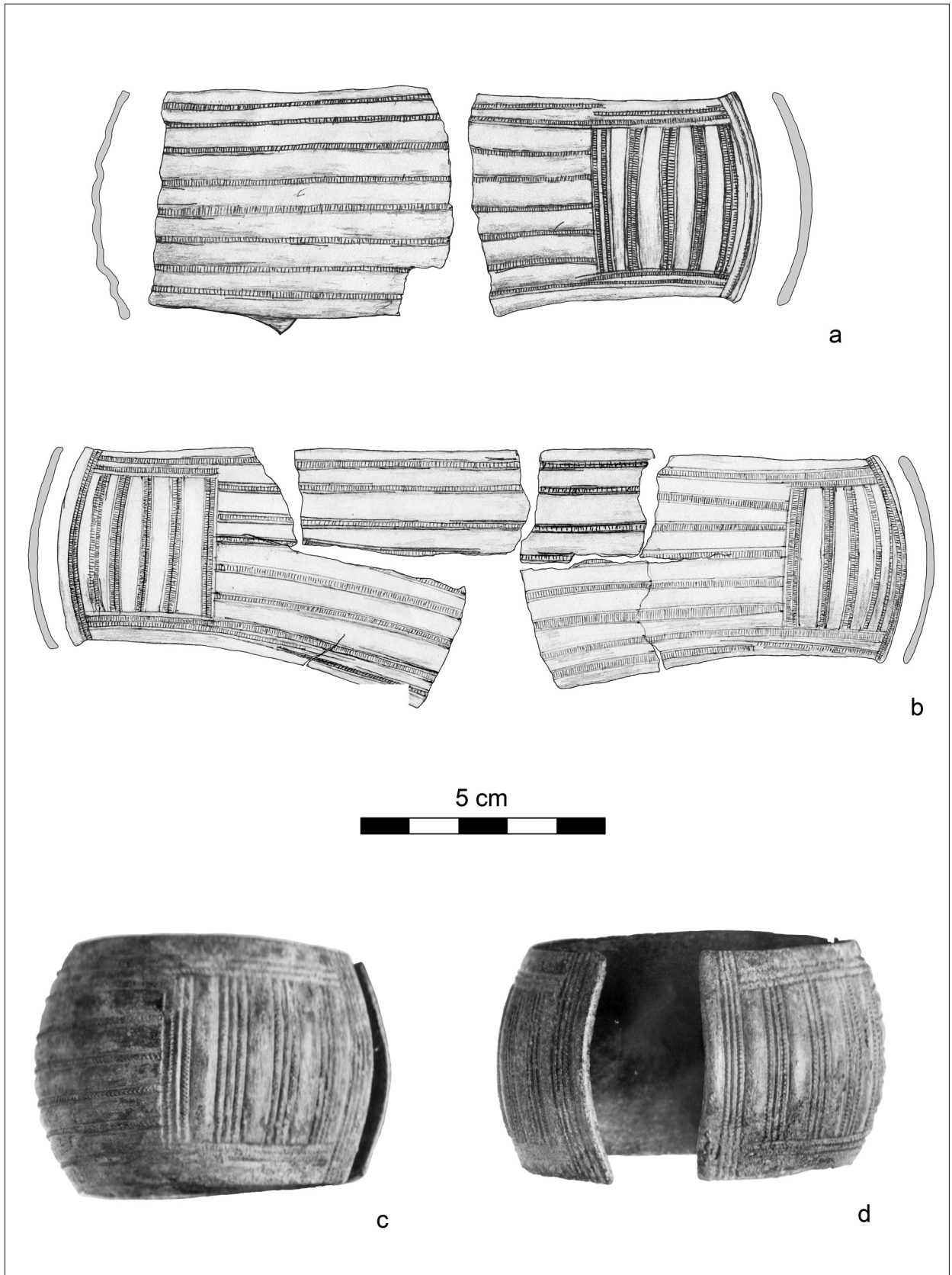


Abb. 9. Płociczno, »Doppelgrab«. Bronzene Manschettenarmringe (a,b – gez. von W. Nowakowski; c,d – *Photoarchiv*: № 943, ohne genauen Maßstab).

Ryc. 9. Płociczno, »grób podwójny«. Brązowe bransolety mankietowe.

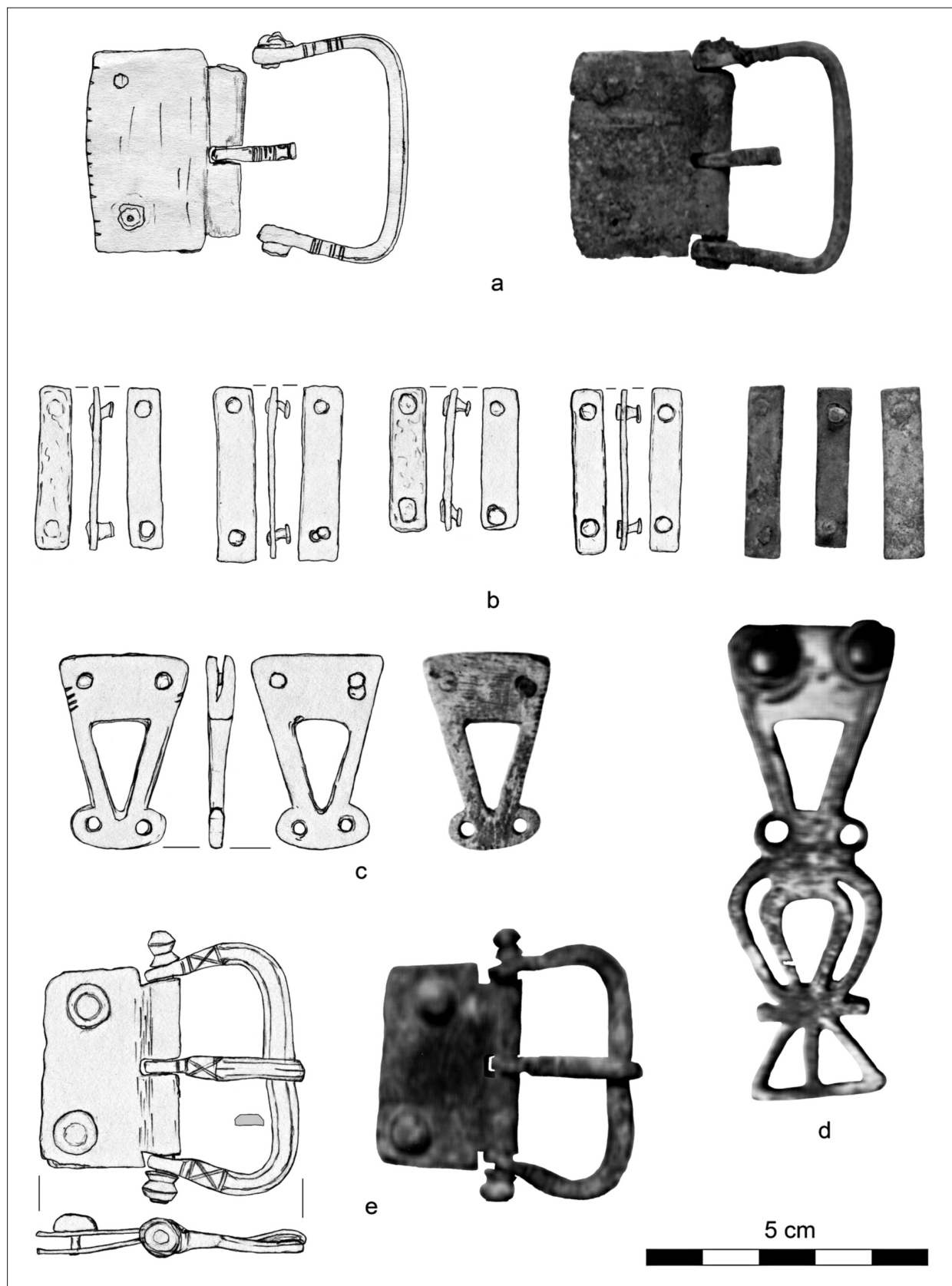


Abb. 10. Płociczno, »Doppelgrab«. Bronzene (a–c,e) und silberne (d) Gürtelteile (a – *Photoarchiv*: № 940; b – *Photoarchiv*: № 940; c – *Photoarchiv*: № 940; d – *Fundarchiv*: Blatt № 17; e – *Fundarchiv*: Blatt № 17; gez. von W. Nowakowski).

Ryc. 10. Płociczno, »grób podwójny«. Brązowe (a–c,e) i srebrne (d) elementy pasa.

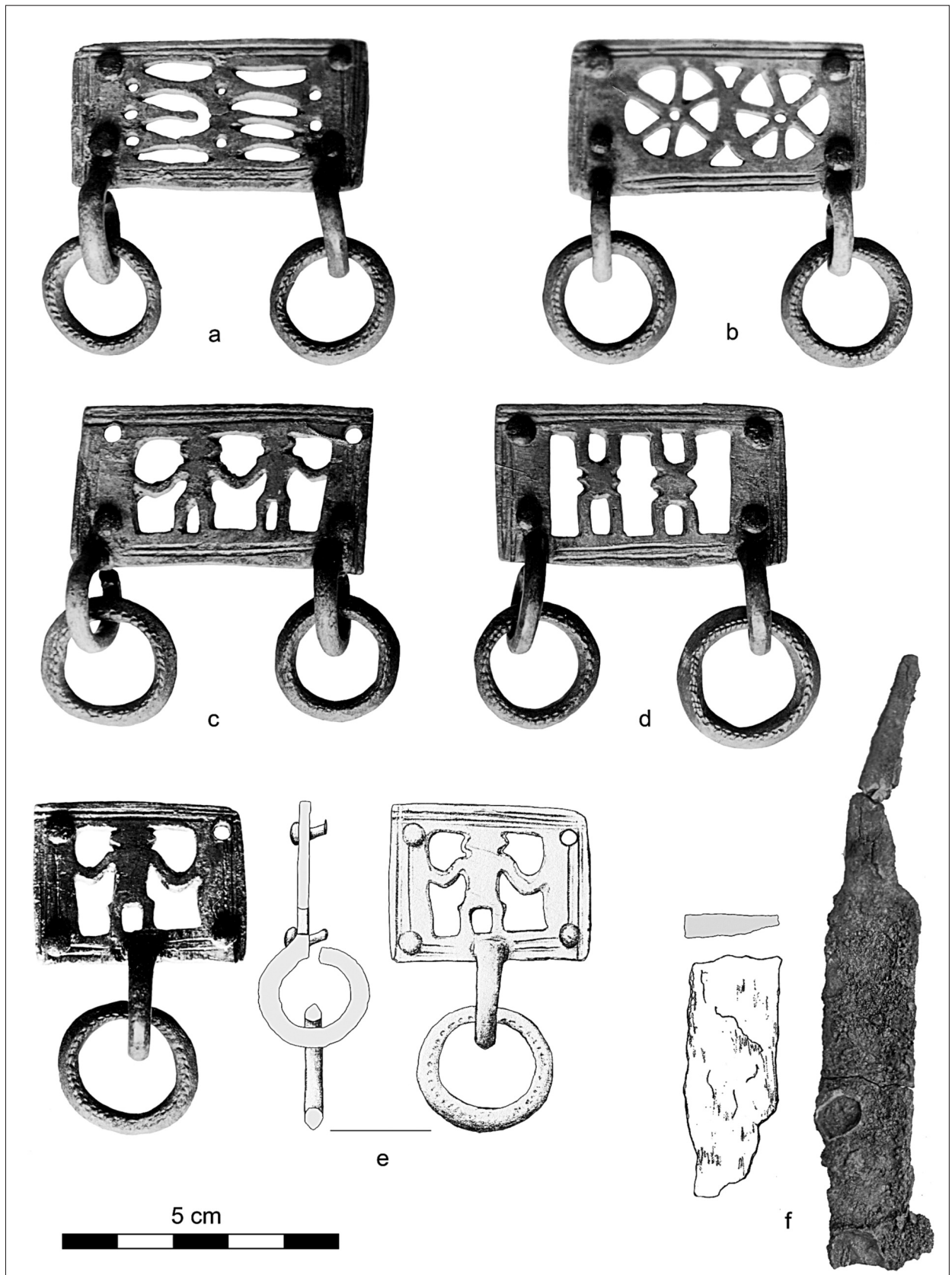


Abb. 11. Płociczno, »Doppelgrab«. Bronzene silberplattierte Gürtelteile (a–e) und eisernes Messer (f) (a–e – *Photoarchiv*: № 941a, gez. P. Szymański; f – *Photoarchiv*: № 940, gez. von W. Nowakowski).

Ryc. 11. Płociczno, »grób podwójny«. Brązowe posrebrzane elementy pasa (a–e) i żelazny nóż (f).